

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 des 15 Pf. Anzeigerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung nachträglich keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adressat

täglich 3-5 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 9

Sonnabend/Sonntag, 11./12. Januar 1941

93. Jahrgang

## Offene Worte General Fullers

Deutschlands Ueberlegenheit — Englands Gefahr

Der bekannte britische Militärschriftsteller Generalmajor Fuller, der wegen seiner Offenheit bei der englischen politischen Führung nicht gerade sehr beliebt ist, führt im „Sunday Pictorial“ unter anderem aus:

Waren wir vergangenes Jahr um diese Zeit auf die Ereignisse des kommenden Frühjahrs vorbereitet? Wir waren es nicht, weil wir, statt der Situation voll ins Gesicht zu sehen, den größten Teil unserer Zeit damit verbrachten, unseren Feind zu beschimpfen und darüber zu diskutieren, was wir tun würden, wenn wir den Krieg gewonnen haben würden. Zwischen Ende Oktober 1939 und April 1940 debattierten wir über den „japanischen Geist des Nazismus“. Fünf Tage noch, bevor der Führer den Blühangriff auf Norwegen begann, sagte man, das „Nazisystem“ fange schon an zu plagen. Wenn wir in diesem Winter diese Dinge wiederholen, wird unsere Zukunft wirklich schwarz sein.

Fuller erklärte dann: Soweit wie möglich müsse das Volk dazu gebracht werden, der Regierung zu vertrauen, weil Vertrauen die Basis der nationalen wie militärischen Disziplin ist. „Ist das getan worden? Nach einigen Reden, die von unseren Politikern losgelassen werden, wird mein Zweifel zuweilen voll bestätigt. Am schlimmsten steht es, wenn

eine Nation von einem kopflosen Esel geführt wird, der von seinem in Wut geratenen Schwanz vorwärts gepöppelt wird — und das bedeutet doch die Volkstrennung des Krieges in Wirklichkeit.

Das zweite, was man im Auge behalten muß, ist: unser Empire, das fast ein Viertel des Erdballes bedeckt, bietet unsern Feinden (den augenblicklichen ebenso wie den noch möglichen) den größten Schatz an Beute, die jemals einer gierigen Welt geboten wurde. Sollten sich irgendwie Zeichen eines Zerbröckelns zeigen, dann müssen wir sofort damit rechnen, daß die Geier sich sammeln. Solch ein Zeichen eines bevorstehenden Zusammenbruchs darf auf keinen Fall gegeben werden. Trotzdem wäre dies der Fall, wenn wir nicht innerhalb der nächsten sechs Monate den noch möglichen Feinden zeigen, daß wir wenigstens angefangen haben, den Krieg zu gewinnen. Wir müssen einen Erfolg haben, ganz gleich wo, irgendwo, einen Eindruck machen und dramatischen Erfolg, wobei es gar nicht einmal nötig ist, daß es ein wirklich entscheidender Erfolg ist!

### Die Gefahr, die England droht

Fuller betont dann die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Grundlage des Krieges.

„In diesem Feldzug ist es unsere schwache Stelle, daß wir infolge unserer Nachlässigkeit unsere eigene Nahrung zu erzeugen, Jahre hindurch gezwungen gewesen sind, für einige 400 Millionen Pfund einzuführen, was wir mit unserer Ausfuhr und unseren überseeischen Investitionen bezahlen.“

Sollte dieser Handel nicht aufrecht erhalten werden können und sollten diese Investitionen verkauft werden, so würden ganz offensichtlich die Nahrungsmittelpreise klettern. Sollten dann die Preissteigerungen an, dann kann ein Zeitpunkt kommen, da sie eine Höhe erreichen, wo wir sie nicht bezahlen können, oder, was genau so schlimm ist, daß die Exporteure der Nahrungsmittel sich weigern, uns etwas zu verkaufen. In jedem Falle wäre der Zusammenbruch oder die Aushungerung sicher. Das ist selbstverständlich, weil die Exporteure der Nahrungsmittel Kaufleute sind und keine Philantropen. Während wir den Krieg führen, werden die Amerikaner dafür bezahlen. Werden wir, da wir nach dem letzten Kriege unsere Schuld in USA von einer Milliarde Pfund nicht bezahlen konnten, das Zehnfache dieser Summe bezahlen können, wenn dieser Krieg zu Ende ist? Werden die Amerikaner ein solches Risiko übernehmen? Wenn ja, gut; aber wenn nicht, was dann?“

### Die Wirtschaftslage der Achsenmächte

Ueber die Wirtschaftslage der Achsenmächte meinte Fuller in erstaunlicher Offenheit:

„Wenn ich auch vielleicht unrecht habe, ich glaube jedenfalls nicht, daß die schwache Stelle in der Rüstung unseres Feindes eine wirtschaftliche ist. Es scheint mir, daß seine Nahrungsmittellage jedenfalls besser ist als unsere eigene. Er ist zweifellos knapp an gewissen Rohstoffen; aber er besitzt heute ein so weites Gebiet, auf dem er sie sammeln kann, daß ein Mangel für die nächste Zeit jedenfalls nicht auftreten wird.“

Inzwischen — so fährt Fuller fort — werde der deutsche wirtschaftliche Angriff gegen die britische Insel mit nicht nachlassender Wucht weitergeführt. „Wenn Deutschland die Kosten unserer eingeführten Nahrungsmittel von 400 Millionen auf 500 Millionen Pfund jährlich erhöhen kann — was es anscheinend bereit getan hat —, hat es eine „Schlacht“ gewonnen. Obwohl nicht ein einziger Mann getötet wurde, werden unsere Finanzen Opfer 100 Millionen Pfund betragen. Wenn es diese Zahl verdoppeln oder verdreifachen kann, wird es zwar nicht unsere Menschenträfte erschöpfen, aber

Englands Geldkräfte werden zum Weißblut gebracht. Jedes versenkte Schiff und jeder Luftangriff wiegt mehr als ein bloßer materieller Verlust oder ein Zeitverlust.“

### „England fehlt ein strategisches Hirn“

Dann wendet sich Fuller den kritischen strategischen Pro-

blemen zu. „Uns fehlt und fehlt auch heute noch ein strategisches Hirn, ein Organ, das den Krieg als Ganzes überblickt. Wir sind hauptsächlich eine Seemacht, und während der ersten acht Monate des Krieges bildeten wir uns ein, daß wir nur stillsitzen und zu blockieren hätten. Wir glaubten, daß die Blockade Deutschlands unvermeidlichen Zusammenbruch bedeuten würde, und wir glaubten, daß die Zeit auf unserer Seite wäre. Und was war der Erfolg? Der Zusammenbruch — nicht etwa Deutschlands, sondern Frankreichs.“

### Deutschland luftstrategisch im Vorteil

Heute verfallen mindestens einige von uns in den gleichen Irrtum, indem sie sich einbilden, alles, was sie zu tun brauchen, wäre nur, Flugzeuge zu bauen, bis wir eine Ueberlegenheit in der Produktion erreichen, um dann Deutschland von der Landseite wegzuputzen. Aber ist da Deutschland heute mindestens drei Viertel der Fabriken von Europa unter seiner Kontrolle hat, die Gewinnung der Ueberlegenheit trotz aller amerikanischer Unterstützung möglich? Ich hoffe es; aber ich sehe nicht, warum das so sein sollte.

Außerdem hat Deutschland, wie hoch auch immer unsere

Produktion sein mag, strategisch die bessere Luftkriegslage gegen uns als wir gegen Deutschland.

Deutschland kann konzentrische Bombenangriffe von Bergen bis Bräst durchführen. Unsere Fabrikationszentren sind auf einer verhältnismäßig kleinen Insel konzentriert, leicht zu erreichen von Küstenflugplätzen, während Deutschlands Fabrikzentren weit auseinandergezogen sind und in weiter Entfernung von uns liegen.

Diese Tatsachen allein sollten uns zögern lassen, allzu viel Vertrauen in die Luftmacht zu setzen als alleiniges Mittel, den Krieg zu gewinnen.

Ganz offenbar kann unsere Armee allein ihn auch nicht gewinnen. Es würde ein glatter Wahnsinn sein, zu versuchen, die deutsche Armee auf irgendeinem Schlachtfeld in Westeuropa, sagen wir in Deutschland oder Frankreich, in Belgien oder Holland, zu stellen und zu schlagen, weil wir niemals hoffen können, in diesen Gegenden eine Ueberlegenheit der Kampftruppe zu erreichen.“

Natürlich schließt Fuller seinen Artikel, zu dem jeder Romanzenautor überflüssig ist und der deutlich die Lage Englands zeichnet, mit einigen optimistischen Trostworten.

## Bertiefung der Zusammenarbeit

Erweitertes Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der UdSSR. unterzeichnet.

Am 10. Januar wurden die seit Ende Oktober vorigen Jahres in Moskau geführten deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen durch Unterzeichnung eines erweiterten Wirtschaftsabkommens abgeschlossen. Auf deutscher Seite wurde das Abkommen durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. R. Schnurre, von sowjetischer Seite durch den Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR, N. S. Mikojan, unterzeichnet.

Das neue Abkommen baut auf das deutsch-sowjetische Vertragswerk vom 11. Februar 1940 auf und stellt eine weitere Etappe zur Durchführung des im Jahre 1939 zwischen den beiden Regierungen in Aussicht genommenen Wirtschaftsprogramms dar. Das Abkommen regelt den Warenverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR bis zum 1. August 1942. Die Höhe der vorgesehenen beiderseitigen Lieferungen geht über den Rahmen des ersten Vertragsjahres erheblich hinaus. Deutschland liefert an die UdSSR industrielle Ausrüstungen, die UdSSR liefert an Deutschland industrielle Rohstoffe, Naphthaprodukte und Nahrungsmittel, insbesondere Getreide.

Die Verhandlungen wurden entsprechend den zwischen Deutschland und der UdSSR bestehenden freundschaftlichen Beziehungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens geführt. Sämtliche wirtschaftliche Fragen einschließlich derjenigen, die durch die Angliederung neuer Territorien an die UdSSR entstanden sind, wurden in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise gelöst.

### Deutsch-sowjetisches Umsiedlungsabkommen

Im Laufe der letzten Wochen haben in Riga und Kowno zwischen deutschen und sowjetischen Delegationen Verhandlungen über die Umsiedlung von Reichs- und Volksdeutschen aus den litauischen, lettischen und estnischen Sowjetrepubliken nach Deutschland und über die Umsiedlung von litauischen Staatsangehörigen sowie Personen litauischer, russischer und belorussischer Volkszugehörigkeit aus Deutschland, und zwar aus dem ehemaligen Memel- und Suwalki-Gebiet nach der UdSSR, stattgefunden. Diese Verhandlungen führten im 10. Januar 1941 zu der Unterzeichnung von Abkommen in Riga und Kowno, die alle mit der Umsiedlung verbundenen Fragen regeln. Auf Grund dieser Abkommen können die oben bezeichneten Personen, soweit sie den Wunsch ausgedrückt haben, umzusiedeln, im Laufe von 2 1/2 Monaten nach Unterzeichnung der Abkommen in der durch die Abkommen festgelegten Weise umgesiedelt werden.

Gleichzeitig hat in Moskau die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der UdSSR über die Regelung der mit dieser Umsiedlung verbundenen gegenseitigen Vermögensansprüche stattgefunden.

### Auch ein Grenzvertrag unterzeichnet

Am 10. Januar 1941 hat ferner in Moskau die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und

der UdSSR über die deutsch-sowjetische Grenze vom Fluß Jgorla bis zur Ostsee stattgefunden. Dieser Vertrag legt fest, daß die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der UdSSR im oben erwähnten Abschnitt auf der Linie der ehemaligen tatsächlichen Staatsgrenze zwischen Litauen und Polen und weiter auf der Linie der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze, wie sie durch die Abkommen zwischen Deutschland und Litauen vom 29. 1. 1928 und vom 22. 3. 1939 festgelegt ist, verläuft.

### Der Wortlaut des Vertrages

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut: Zwischen der deutschen Reichsregierung, vertreten durch den deutschen Botschafter in Moskau, Grafen von der Schulenburg, einerseits und der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, vertreten durch den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR, M. M. Molotow, andererseits, wurde im Hinblick auf die am 3. August 1940 stattgefundene Aufnahme der litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik in den Bestand der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken folgender Vertrag über die Staatsgrenzen des Deutschen Reiches und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auf dem Abschnitt vom Fluß Jgorla bis zur Ostsee abgeschlossen.

#### Artikel 1.

Die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken verläuft im oben erwähnten Abschnitt von dem bei der Vermartung der Staats- und Interessengrenze des Deutschen Reiches und der Staatsgrenze der Sozialistischen Sowjetrepubliken im Jahre 1940 festgelegten Punkt mit dem Grenzzeichen Nr. 1/1 am Fluß Jgorla in etwa nordwestlicher Richtung bis zur Küste der Ostsee. Diese Grenze verläuft:

a) im Abschnitt vom Punkt Nr. 1/1 am Fluß Jgorla bis zum ehemaligen Dreilort Deutsches Reich — Litauen — Polen auf der Linie der ehemaligen tatsächlichen Staatsgrenze zwischen Litauen und Polen, wie sie in dem Beschluß der Botschafterkonferenz vom 15. März 1923 beschrieben ist;

b) im Abschnitt von dem im Punkt a) erwähnten Dreilort bis zu den Grenzen des ehemaligen Memel-Gebietes — auf der früheren Staatsgrenze zwischen dem Deutschen Reich und Litauen, wie sie im Verträge zwischen dem Deutschen Reich und der Litauischen Republik vom 29. Januar 1928 beschrieben ist;

c) auf dem Abschnitt von dem südlichsten Punkt der Grenze des ehemaligen Memelgebietes bis zur Ostsee — auf der ehemaligen Staatsgrenze zwischen dem Deutschen Reich und Litauen, wie sie im Artikel 1 des Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Litauen vom 22. März 1939 festgelegt ist.

#### Artikel 2.

Auf die Rechtsverhältnisse an der in Artikel 1 bezeichneten Grenze finden die Bestimmungen des deutsch-sowjetischen Grenzvertrages vom 31. August 1940 entsprechende Anwendung.

#### Artikel 3.

Beide vertragschließenden Teile sind übereingekommen, die Frage der Rechtsverhältnisse auf den Grenzwasserläufen im Wege späterer Verhandlungen zu prüfen.

#### Artikel 4.

Dieser Vertrag soll ratifiziert werden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird in Berlin in möglichst kurzer Zeit erfolgen. Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft.



Das neue deutsch-russische Vertragswerk setzt sich aus vier Abkommen zusammen: einem Wirtschaftsabkommen, Vereinbarungen über die Umsiedlung der Volksdeutschen und der Reichsdeutschen aus Litauen und Estland, einem Abkommen über die Regelung der damit verbundenen Vermögensansprüche und schließlich einem deutsch-russischen Grenzvertrag. Die Verträge sind von erheblicher politischer Bedeutung. Gegenüber dem Vertrag vom Vorjahre (11. Februar 1940) bedeuten sie eine weitere Intensivierung des deutsch-russischen Wirtschaftsaustausches. Sie sind damit ein Ausdruck für die Gesundheit der realen Voraussetzungen der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Es versteht sich von selbst, daß dadurch das deutsche Kriegspotential eine weitere, und zwar erhebliche Kräftigung erfährt. Im großen gesehen handelt es sich bei den Vereinbarungen um einen Austausch russischer Rohstoffe gegen deutsche Industrieerzeugnisse. Darüber hinaus aber stellen die Verträge auch einen Beitrag zur positiven Friedensarbeit dar.

Wenn wir es mit unseren Zielen herzlich meinen, dann werden wir dafür sorgen, daß der Sieg des Sozialismus dem der Waffen würdig ist. Unser Opfer für das Kriegs-BSW ist ein Maßstab dafür, das bedeute am nächsten Opfersonntag!

### Britischer Schrei nach U.S.A.-Hilfe

Der britische Ministerpräsident Churchill hat in der angloamerikanischen Vereinigung der Pilgrims dem von ihm ausgebotenen Außenminister Lord Halifax einige gute Worte für seinen Botschafterposten in Washington mit auf den Weg gegeben. Angesichts der Hoffnungen, die England auf die Vereinigten Staaten gesetzt hat, hat Churchill es für klug erachtet, den neuen Botschafter in U.S.A. über den grünen Meer zu loben. Er hat ihn angepriesen als sein bestes Pferd, als einen Mann, der aus dem Innersten der britischen Regierung kommt und all ihre Geheimnisse kennt. Vor einigen Wochen allerdings hat alles das Churchill nicht abgehalten, dieses „beste Pferd“ abzuhalfieren, um es durch Eben zu ersetzen. Des weiteren sprach Churchill davon, es sei die glühende Hoffnung der britischen Regierung, daß Halifax in seiner Mission — die er übrigens erst in einigen Wochen antritt — Erfolg habe, zumal diese Mission von einer kapitalen Wichtigkeit sei, wie sie seit Menschengedenken noch nie einem Engländer anvertraut worden ist.

Dieser Hinweis ist denn doch weit mehr als eine höfliche Verbeugung vor Roosevelt, nämlich geradezu ein Ausdruck britischer Hilflosigkeit und britischer Vettelei. Deutscher hätte Churchill nicht dartun können, daß England seine Sache bereits verloren gibt, daß es von seiner eigenen Kraft kaum noch etwas erwartet, dafür aber um so mehr von anderen, nämlich von den Vereinigten Staaten. Neu ist dieser Hilferuf an andere Länder in der britischen Geschichte freilich nicht, war England doch schon immer gewohnt, daß fremde Völker die Geschäfte des britischen Imperiums besorgten, so weit Opfer dazu erforderlich waren.

In der gleichen Stunde, in der Churchill sich hilfe flehend an die Vereinigten Staaten wandte, sprach über den Londoner Kurzwellensender Sir Walter Layton, ein bekannter britischer Wirtschaftler, über den Stand der Rüstungen. Aber auch diese Rede wurde nichts anderes als nur ein Ruf an die Vereinigten Staaten, England doch ja beizeiten beizupringen. Angesichts der Wucht der bereits erzielten Entscheidungen glaubte Layton anerkennen zu können, daß das Jahr 1940 das Jahr Adolfs Hitlers gewesen ist. Die vorrangigste Aufgabe, die England jetzt zu lösen hat, ist nach Sir Walter Layton nun die, in bezug auf Qualität und Quantität den gleichen Rüstungsstand wie Deutschland zu erreichen, um dann endlich daranzugehen, Deutschland zu überflügeln.

Bei dieser Problemstellung entschloß sich dem britischen Wirtschaftsspezialisten das Eingeständnis: „Wenn wir in die Zukunft blicken, dann müssen wir zugeben, daß die ungeheure Kapazität Deutschlands uns vor ein schweres Problem stellt.“ Sollte Sir Walter Layton unter diesen Umständen allen Ernstes die Erfüllung der von ihm umschriebenen Aufgabe überhaupt für möglich halten? Tag für Tag sinkt ein britisches Rüstungszentrum nach dem anderen in Schutt und Asche, wird die Lücke die unsere Seestreitkräfte und unsere U-Boote in die britische Handelstonnage reißen, immer größer. Wer in dieser Lage den Briten Hoffnung auf eine Ueberflügelung Deutschlands machen will, der arbeitet bewusst mit Lügen, gibt sich bewußt Phantasieren hin. Nach den bei den Briten beliebten mathematischen Gleichungen hat Layton errechnet, daß der Kampf im Jahre 1940 5:1 zugunsten Deutschlands steht. Ebenso hat Sir Walter Layton sich für verpflichtet gehalten, seine Hörer darauf hinzuweisen, daß in der Stahlproduktion Deutschland 3:1 führt, indem es sich auf ein Gebiet stützen kann, das 42 Millionen Tonnen Stahl jährlich produziert, während England im besten Falle es auf 15 Millionen Tonnen bringt.

Trotz aller Beschönigungsversuche konnte denn auch der britische Wirtschaftssachverständige nicht umhin, als das einzige Mittel wirksamer Hilfe eben das Leistungsvermögen der Industrie der Vereinigten Staaten hinzustellen. Die Vereinigten Staaten sollen das Waffenarsenal der Demokratie werden. Bis dahin aber hat es gute Weile. Auch in England selbst ist gerade in den letzten Tagen mehrfach anerkannt worden, daß eine größere Hilfe seitens der Vereinigten Staaten erst nach vielen Monaten, wenn überhaupt noch bis zum Herbst dieses Jahres zu erwarten ist. Inzwischen greifen unsere Kampfgeschwader England ununterbrochen an, wird der deutsche Blockadering um die britische Insel sich dahin auswirken, daß die Zufuhren an Rohstoffen und dem notwendigen Material schmaler und schmaler werden. Wie tiefgehend die Wirkungen der deutschen Kriegsführung bereits sind, zeigt nicht zum wenigsten auch der Appell des britischen Ernährungsministers Woolton, Gemeinshaftslücken einzurichten. Während England unter schwerer Seiden abwarten muß, handelt Deutschland. Wir sind überzeugt davon, daß auch in Zukunft deutsche Taterklärer sein werden als britische Phrasen.

## Roosevelt vor und nach der Wahl

Die Haltung des Präsidenten im Gegensatz zum Willen seiner Wähler

Aus dem sich widersprechenden Verhalten Roosevelts vor und nach den Wahlen, das auch von amerikanischen Parlamentariern schon aufgezeigt wurde, zieht der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani die folgende lokale Schlussfolgerung:

Der Antiinterventionismus Roosevelts am Vorabend der Wahl bestätigte — auch nach der eigenen Überzeugung des Präsidenten —, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten trotz der ungezügelten Kritik und brittenfreundlichen Propaganda in ihrer Mehrheit gegen eine Intervention eingestellt sei. Um seine eigene Wiederwahl zu erleichtern, sei Roosevelt gezwungen gewesen, vor der Wahl dem Willen dieser friedliebenden Strömungen Rechnung zu tragen.

Die gegenwärtige Haltung des Präsidenten stehe daher in absolutem Gegensatz nicht nur zu den vor der Wahl selbst übernommenen Verpflichtungen, sondern auch zu dem Willen seiner Wähler. Eine Welt Herrschaft bestehe zwar, es handle sich aber um jene Englands, die Roosevelt unterstützt. Italien und Deutschland kämpfen nur für ihre eigene Unabhängigkeit und für eine gerechte Revision, die Amerika überhaupt nicht betreffe.

### „Südamerika fürchtet die U.S.A. mehr als Deutschland.“

Ein New-Yorker Journalist stellt fest, daß die ibero-amerikanischen Staaten Nordamerika mehr fürchten als Deutschland. Die nordamerikanische Geschichte gegenüber dem Süden weise Invasion, wirtschaftliche Beherrschung, Wegnahme von Land, bewaffnete Intervention und diplomatischen Druck auf. Nach augenblicklich hätten Amerikaner in hoher Stellung aus ihrem

### Britischer Ausverkauf in U.S.A.

London verleiht 50 000 Delaktien von Bahrein — Interessante Feststellungen der Agenzia Stefani

Die englische Regierung hat sich gezwungen gesehen, zur Finanzierung ihrer Kriegsanträge in Amerika größere Mengen amerikanischer Wertpapiere, die sich in englischen Privatbörsen befinden, zu beschlagnahmen.

Eine Zeitlang versuchte die englische Regierung, nur Aktien kleiner Gesellschaften in unbedeutenden Mengen abzugeben. Als dann Sir Frederik Phillips in Neuyork erschien, um mit Morgenthau über die Finanzierung weiterer englischer Bestellungen zu verhandeln, soll, wie verlautet, dieser ihm erklärt haben, England habe noch größere Mengen von Aktien wichtiger amerikanischer Gesellschaften und sollte diese zunächst abstoßen.

Daraufhin ging die englische Regierung dazu über, in Neuyork, um die Börse nicht zu stören und den Kurs der Papiere nicht zu drücken, nach Börsenschluß Aktienpakete im freien Handel an amerikanische Banken zu verkaufen.

Eines dieser verkauften Aktienpakete waren 50 000 Aktien Texas Oil Company. Hinter diesen Aktien steht das Delvorkommen auf den Bahreininseln im Persischen Golf.

Ob mit der Erwerbung der Aktien das gesamte Delvorkommen auf den Inseln und auf dem naheliegenden Festland unter amerikanische Kontrolle gelangt ist, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. England mußte jedoch einen Betrag abgeben, der für die britische Reichsverteidigung von außerordentlichem Interesse war.

In dieser aus Neuyork kommenden Meldung stellt das italienische Nachrichtenbüro Agenzia Stefani fest, diese Nachricht sei

aus verschiedenen Gründen außerordentlich interessant:

1. Beweise diese Nachricht die falsche Darstellung der englischen Propaganda, daß bei dem damaligen italienischen Bombenangriff auf die Bahreininseln rechtlich amerikanisches Eigentum getroffen worden sei, während es in Wirklichkeit jetzt erst amerikanischer Besitz werde.
2. Beweise sie die Angst vor der italienischen Luftwaffe, die die englische Propaganda durch Treibstoffschwierigkeiten als immer schwächer dargestellt habe, während man in Wirklichkeit gezwungen sei, diese verwundbarsten Punkte mit der amerikanischen Flotte zu decken, auch wenn sie noch so viele tausende

Wunsch, Südamerika unter die Souveränität der U.S.A. zu bringen, kein Fehl gemacht.

### Roosevelts Englandhilfsgeles

Roosevelts Englandhilfsgeles wurde im Kongress eingebracht. Das Geles sieht folgende Vollmachten für den Präsidenten vor:

1. Jedes Rüstungsmaterial herstellen zu lassen, das der Präsident wichtig für die Verteidigung der Vereinigten Staaten hält.
2. An die Regierungen, die für die Verteidigung der U.S.A. wichtig sind, irgendwelches Rüstungsmaterial zu verkaufen, zu übertragen, auszutauschen, zu verleihen, zu verpachten oder irgendwie abzutreten.
3. Jegliches Rüstungsmaterial für solche Regierung auszuprobieren, zu reparieren oder instandzusetzen.
4. Jeder derartigen Regierung Rüstungsinformationen zu geben, die mit dem Rüstungsmaterial im Zusammenhang stehen, das dieser Regierung gegeben wurde.
5. Jegliches Rüstungsmaterial für solche Regierungen zum Export freizugeben.

Das Englandhilfsgeles und der Schluß des Gesetzesvorschlages unterläßt jeder fremden Regierung, Rüstungsmaterial und Informationen, die von den Vereinigten Staaten stammen, ohne Zustimmung des Präsidenten an irgendeine andere Regierung weiterzugeben. Die U.S.A.-Regierung wird bevollmächtigt, Kriegsmaterial in Kanada oder sonstigen Ländern zu kaufen, falls derartige Material in Amerika nicht erhältlich ist. Die Gesetzesvorlage wird gleichzeitig vom Unterhaus und Senat beraten werden, um die Inkraftsetzung zu beschleunigen.

Kilometer von den italienischen Stützpunkten entfernt seien. 3. Beweise diese Nachricht die immer weiter fortschreitende Liquidierung des englischen Imperiums zugunsten der Vereinigten Staaten.

### Skandal in London

Bestechungsgelder für die besten Plätze im Luftschutzraum! Aus einer Verordnung des Verteidigungsausschusses für London geht hervor, daß Bestechungsgelder für die Sicherung von Plätzen in Luftschutzräumen in riesigem Umfang gezahlt worden sind. Die Luftschutzwärter ließen sich durch hohe Geldsummen verleiten, für die wohlhabenden Bevölkerungsschichten, die sich nicht vor den Schutzräumen bis zum Einlass anstellen wollten, die angenehmsten Plätze frei zu halten. Dieses Treiben führte wiederholt zu ernstlichen Zusammenstößen in Luftschutzräumen. Es wird nun unter Strafe gestellt. Das bedeutet wahrscheinlich praktisch nun, daß in Zukunft eben noch höhere Bestechungsgelder gezahlt werden. Verboten ist jetzt auch die Benutzung von Schutzraumplätzen, die für Dauerlareninhaber bestimmt sind, durch andere als durch die mit bezahlter Dauerkarte gekennzeichneten Personen. Die Dauerkarte ist also nicht mehr übertragbar. Die Anordnung soll dem Treiben eines Händeringes entgegenwirken, der Dauerkarten hamsterte und sie verleierte an Schutzbedürftige abzugeben wußte.

### General Bomhard hundert Jahre alt

Einer der letzten Ueberlebenden der Kaiserproklamation! Am 11. Januar feiert General der Art. a. D. Theodor von Bomhard in Ernsdorf bei Prien am Chiemsee seinen hundertsten Geburtstag. Die militärische Laufbahn des Jubilars befißt wahrhaft historischen Reiz, hat er doch noch seine Feuertaufe im Feldzug gegen Preußen 1866 empfangen und zählt er zu den letzten Ueberlebenden Zeugen der Kaiserproklamation von 1870. Im Frankfurterfeldzug 1870/71 wurden ihm zwei Pferde, unter dem Leibe erschossen, zwei weitere verwundet. 1901 nahm er nach einer glänzenden Laufbahn seinen Abschied und erhielt 1911 den Charakter als General der Artillerie.

## Das deutsche Volksgesetzbuch

Grundzügliche Ausführungen Dr. Franks

Anläßlich der Tagung der Akademie für Deutsches Recht wurde im Mai 1939 der Beginn der Arbeiten am Deutschen Volksgesetzbuch verüffentlicht. Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank schildert nunmehr in der „Nationalsozialistischen Pressekorrespondenz“ das Werden dieses großen Gesetzgebungswerkes, das nach seiner Vollendung an die Stelle des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB.) treten wird. Wir entnehmen dem Artikel folgende grundsätzliche Ausführungen:

Das Volksgesetzbuch wird nicht eine von oben kommende, aus der Welt beamtenmäßiger Fürsorglichkeit stammende Rechtsgestaltung bringen, sondern eine Sammlung, Sichtung und Prägung des im ganzen Volk tagtäglich umgehenden Rechts. Gerade darin wird der hohe Wert dieses Gesetzbuches liegen, daß es in seiner Art die gewonnene Einheit des ganzen Volkes hervorheben läßt. Denn hier wird Recht geboten, an dem jeder unmittelbar teilnimmt. Das Recht, das den heranwachsenden Volksgenossen über alle Altersstufen bis an sein Lebensende begleitet, das ihn stützt, allerdings auch verpflichtet.

Die Arbeiten am Volksgesetzbuch sind in vollem Gange: Unter ausdrücklicher Billigung und Anerkennung des Führers habe ich als Reichsleiter für die Aufgaben, die bei der Rechtsgestaltung die Mitwirkung des ganzen deutschen Volkes erfordern, die Akademie für Deutsches Recht ins Leben gerufen und ihr, als ihr Präsident, unter Heranziehung der geeigneten Männer aus Partei und Staat, Wissenschaft und Wirtschaft die Vorarbeit am deutschen Volksgesetzbuch übertragen.

Das Ergebnis der bisher geleisteten Arbeit läßt sich nun schon überblicken. Praktisch gliedert sich der Gesamtstoff des bisherigen Entwurfs in sechs Bücher: des Volksgenossen, der Familie, des Erbes, der Vertrags- und Haftungsordnung, der Eigentumsordnung und schließlich der Vereinigung und Verbände.

### Die Volksgemeinschaft erwartet . . .

Das Volksgesetzbuch erfährt den Volksgenossen als Kern des Gesamtvolkes. Nicht wie bisher mit „Minderjährigkeit“ oder „Entmündigung“ o. ä., mit juristisch abgestempelten Begriffen wird begonnen, den vollverantwortlichen und vollwertigen Volksgenossen wird das Volksgesetzbuch an die Spitze stellen, seine Eingliederung in die Rechtsordnung des gesamten Volkes bildet den Auftakt. So soll der erste Satz lauten:

„Die Volksgemeinschaft erwartet von jedem Volksgenossen, daß er seine besten Kräfte zum Wohl der Gesamtheit einsetzt.“ Der Verpflichtung folgt das Recht:

„Dafür sichert sie ihm seine volksgenössische Rechtsstellung als Ausdruck seiner Persönlichkeit und seiner Verantwortung. Sie bietet ihm Schutz gegen Beeinträchtigung seines Wirkens, insbesondere seiner Ehre und seiner Arbeitskraft.“

Daran reißen sich dann die einzelnen Bestimmungen über den Ehrenschutz, den Schutz der Arbeit, den Schutz des Namens usw. Zugleich bildet dieses erste Stück die Verknüpfung mit den als Einleitung zum Volksgesetzbuch dienenden Grundregeln. In diesen Grundregeln soll eine Art von Glaubensbekenntnis zur nationalsozialistischen Kultur und Rechtswelt auf der Ebene des volksgenössischen Zusammenlebens ausgesprochen werden.

### Beispiele der Grundregeln.

„Die Kinder sind das kostbarste Gut der deutschen Volksgemeinschaft. In seiner Jugend erblickt der Staat die Zukunft des deutschen Volkes.“

„Die Eltern sind der Volksgemeinschaft gegenüber verpflichtet, ihre Kinder im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung körperlich und sittlich zum Dienste am Volk zu erziehen. Die elterliche Schutzgewalt soll sie in den Stand setzen, diese Aufgabe möglichst vollständig zu erfüllen. Partei und Staat überwachen die Erziehung und wirken an ihr durch geeignete Maßnahmen mit.“

Oder: „Das Eigentum wird grundsätzlich anerkannt und genießt Rechtsschutz. Das Eigentum am deutschen Boden als dem Blut- und Kraftquell der deutschen Volksgemeinschaft begründet erhöhte Pflichten zur sachgetreuen Verwaltung und Nutzung.“

Oder: „Die Ordnung des Wirtschaftslebens ist ein wesentlicher Bestandteil des Zusammenlebens der Volksgenossen. Als Mittel sinnvoller Verteilung der Güter wird der Vertrag anerkannt.“

Oder: „Wer eine Verpflichtung übernommen hat, muß seine Ehre darin sehen, sie auch in schwieriger Lage zu erfüllen. Die Vertragstreue ist die Grundlage des Rechtsverkehrs.“

Das sind einige aus dem bisher vorliegenden Entwurf der 32 für die sechs Bücher vorgeschlagenen Grundregeln. Selbstverständlich wird im Rahmen dieser Grundregeln auch das Thema der Auslegung und der richterlichen Fortbildung des Rechts behandelt.

Wäge es gelingen, in zäher, besonnener, vorwärtsgerichteter Arbeit als das dem Volk am nächsten stehende und notwendige Werk solchen Gepräges das deutsche Volksgesetzbuch zu vollenden.



### Einheitlicher Schuljahrsbeginn im Reich

Nach Beendigung der Sommerferien. — Erlaß des Reichserziehungsministers.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat durch einen Erlaß die Vereinheitlichung des bisher in Deutschland uneinheitlichen Beginns des Schuljahrs verfügt. Das Schuljahr begann bisher teils im April, teils erst nach den Sommerferien. Angesichts der Tatsache, daß der große Einschnitt der Sommerferien sich im Interesse eines wirksamen Schulbetriebes am besten an den Schluß eines Schuljahres anschließt und nicht, wie bisher noch zum Teil üblich, das eben begonnene neue Schuljahr wieder unterbricht, sieht der Erlaß folgende Neuregelung vor:

1. Das Schuljahr schließt für alle allgemein bildenden Schulen (Voll-, Mittel- und höhere Schulen) erst mit Beginn der großen Sommerferien; das neue beginnt nach ihrer Beendigung. Die nächsten Ferien sind daher nicht zu Ostern, sondern zu Beginn der großen Ferien fest; die Schulaufnahmen erfolgen nach den Sommerferien.
2. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer der Schulpflicht (8 Jahre) werden durch diese Verfügung nicht geändert. Alle Kinder, die im April in die Schule eingetreten sind, werden nach Ablauf der 8jährigen Volksschulpflicht zu Ostern aus der Schule entlassen. Eine Änderung des Reichsschulpflichtgesetzes hinsichtlich des Beginns der Schulpflicht ist in die Wege geleitet.
3. Für die Mittel- und höhere Schule gilt der Ostertermin für alle diejenigen als Abgangstermin, die zu diesem Zeitpunkt in die Mittel- bzw. höhere Schule eingetreten sind. Bei einem Abgang aus diesen Schulen in das Berufsleben vor Durchlaufen der Schullasse wird das Besetzungszugnis ebenfalls zu Ostern erteilt, wenn Führung und Leistung des Schülers es gestatten.

### Aufgaben des Deutschen Auslandclubs

Ansprache von Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels stattete dem Deutschen Ausland-Club bei Gelegenheit der Eröffnung seiner neuen Räume einen Besuch ab. Er wurde von dem Präsidenten des Klubs, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, in Anwesenheit zahlreicher Pressevertreter des In- und Auslandes und zahlreicher Vertreter der zuständigen Ministerien und Dienststellen herzlich willkommen geheißen.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich in seiner Erwidernng vor allem an die Vertreter der Auslandspresse und umriß dabei die Aufgaben des Deutschen Ausland-Clubs. Vor allem solle den Journalisten der Auslandspresse Gelegenheit gegeben werden, in engem menschlichem Kontakt mit den Vertretern der offiziellen deutschen Stellen ihr Wissen um die Probleme des Großlandes zu vertiefen. Vor allem der Auslandsjournalist habe in einem Kriege, in dem Wochen geballter militärischer Entscheidungen mit Monaten scheinbarer Ruhe abwechselten, weit größere Aufgaben als früher. Besonders dann müsse er Leben und Haltung eines kriegsführenden Volkes mit geschärfte Feder umreißen und zugleich Deuter kommender Geschehnisse sein.

Reichsminister Dr. Goebbels übergab zum Schluß die neuhergerichteten Räume des Deutschen Ausland-Clubs der Obhut des Reichspressescheffs und der Presseabteilung der Reichsregierung.

Wie verantwortungsvoll diese Rettungssaktion durchgeführt wurde, geht am besten aus der großen Zahl von rund 500 Männern, Frauen und Kindern hervor, die das deutsche Kriegsschiff auf der Südseeinsel in Sicherheit gebracht hat.

Wenn die australischen Angaben zutreffen, daß auf der „Rangitane“ neben Frauen und Kindern geflohen seien, so würden sie in der Tat die unglücklichen Opfer der britischen Kriegsführung geworden sein, die Frauen und Kinder der unmittelbaren Kriegsgefahr an Bord bewaffneter Schiffe aussetzt. Auf die Gefahren, denen die Passagiere auf bewaffneten feindlichen Schiffen ausgesetzt sind, ist von deutscher Seite immer wieder hingewiesen worden.

### Geistige wie materielle Kriegführung

Dr. Goebbels vor dem Berater der Deutschen Wirtschaft

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Mitglieder des Beraters der Deutschen Wirtschaft. Er gab bei dieser Gelegenheit den führenden Männern der deutschen Wirtschaftswerbung in längeren Ausführungen einen Überblick über Deutschlands Erfolge auf dem Gebiete der geistigen Kriegführung. Die Führung des Reiches habe in der Erkenntnis, daß ein kommender Krieg noch mehr als der Weltkrieg eine totale Auseinandersetzung zwischen den Völkern sein würde, rechtzeitig auch ihre Vorbereitung auf dem Sektor der Propaganda und des Wirtschaftskrieges getroffen.

Deutschland habe nicht nur zur rechten Zeit auf die Butter verzichtet, um dafür Kanonen besitzen zu können. Es habe sich vielmehr auch darauf vorbereitet, im Kriegsfall alle Lebensbedingungen des Volkes in den Dienst der Kampfführung zu stellen.

Der deutschen Wirtschaft sei dafür zu danken, daß sie auch bei verringerten Abnahmefähigkeiten die Werbung in all ihren Sparten fortgesetzt habe. Sie habe private Interessen den nationalen Notwendigkeiten untergeordnet und die wirtschaftlichen Maßnahmen des Staates durch eine beratende und ausführende Gemeinschaftswerbung unterstützt. Die Wirtschaftswerbung wirke zu ihrem Teil daran mit, daß der Krieg im Reich das Bild des öffentlichen Lebens nicht wie in England, das sich vom Genuß der Vorkriegszeit jetzt auf die Sorgen einer blodierten Insel umstellen muß, sich verändert habe. Die führenden Männer der Wirtschaftswerbung hätten in diesem Krieg bewiesen, daß sie dank ihrer Voraussetzungen jederzeit in der Lage seien, sich wieder mit den Leistungen anderer Wirtschaftskörper messen zu können.

### Krankheiten wüten in England

Ruhe und Gehirnhautentzündungen. — Britische Armee besonders betroffen.

In der letzten Zeit haben die Gehirnhautentzündungen in England in erschreckendem Maße zugenommen, meldet der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“.

Die Folgen dieser Krankheit treffen England um so schwerer, als, wie ein hoher Beamter des Gesundheitsministeriums, Wilson Jamson, selbst erklärt, fast ausschließlich die in großen Baracken untergebrachten britischen Soldaten diese Krankheit bekommen. Bisher sind 12 000 Fälle von Gehirnhautentzündung festgestellt worden. In 60 v. H. führte die Krankheit zum sicheren Tode. Auch die Ruhr wütet, wie Wilson Jamson weiter erklärte, in Großbritannien mit 35 000 Fällen.

Trotz dieser verheerenden Enthüllungen glaubt Wilson Jamson, wie der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes weiter meldet, von einem außerordentlich guten Gesundheitszustand auf den britischen Inseln sprechen zu können. Dies wird damit begründet, daß es 1940 nur 63 000 Scharlach- und 44 000 Diphtheriefälle in Großbritannien gegeben habe. Trotz der insolge großer Unfauberkeit in den Londoner Luftschutkräumen wütenden Krankheiten glaubt er behaupten zu können, daß wider Erwarten nirgend in England ernstliche Anzeichen einer Epidemie vorzuleben hätten.

### Brüliches und Sächsisches

#### Du hilfst mit!

Altstoffüberfluß im Haushalt? — Das nächste Schulkind hilft ihn zu beseitigen

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung erläßt folgenden Aufruf:

„Deutsche Hausfrau! Die Begleiterscheinungen des Krieges haben es mit sich gebracht, daß die von Dir gesammelten Altstoffe Deines Haushalts, insbesondere Knochen, Lumpen, Stoffreste, Altmetalle, Flachentapeten, Tuben und Altpapier, häufiger nicht abgeholt werden konnten. Diesem Mangel ist jetzt ein Ende bereitet. Jedes deutsche Schulkind ist nicht nur verpflichtet, sondern auch gern bereit, die laufend anfallenden Altstoffe mitzunehmen und in der Schule abzuliefern. Gib ihm aber nicht Kastrierlingen, Konservendosen, Blechgefäße oder Glascherben mit, die nach wie vor in den Müll gehören und später aussortiert werden.

Knochen, Lumpen, Altmetalle und Altpapier (nicht zertrümmert, sondern glattgestrichen, in gleichem Zustand auch Metallfolien) gib laufend und regelmäßig Deinem Schulkind in die Schule mit. Wenn Du selbst kein schulpflichtiges Kind hast, dann gib sie dem nächsten Schulkind in Deiner Nachbarschaft. Warte aber nicht auf sein Kommen, sondern vereinbare Deinerseits mit ihm regelmäßige Abholtage. Du hilfst dadurch dem Reichsmarschall, die Rohstoffvorräte Deutschlands stets zu ergänzen und sie auch für die stärkste Beanspruchung gerüstet zu halten. Du hilfst durch Deine kleine Mühe mit am Endsieg Großdeutschlands!“

### Aus dem Neujahrseufzug des Führers an die Deutsche Nation!

Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas Ähnliches auf der Erde nicht gibt. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird — das kann heute schon echidert werden — diesen Eindruck nur verstärken. Denk daran am Opfersonntag!

**Pulsnitz.** „Wintersporttag der Betriebe“. Im vergangenen ersten Kriegswinter hatte das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erstmals zu einem „Wintersporttag der Betriebe“ aufgerufen, der auch in unserem Sachgau bei Tausenden von Arbeitskameraden und Kameradinnen freudigen Anklang fand und zu einem vollen Erfolg wurde. Die erreichten Teilnehmerzahlen übertrafen alle Erwartungen, und noch nie zuvor wurden in einem sportlichen Wettbewerb so viel Volksgenossen und Volksgenossinnen auf die Beine gebracht wie bei dieser winterlichen Sportveranstaltung. Das „Kraft-durch-Freude“-Sportamt ruft nun alle Schaffenden unseres Sachgaues zur Teilnahme am zweiten „Wintersporttag der Betriebe“ im zweiten Kriegswinter 1941 auf. So wie zum „Sommerporttag der Betriebe“ im Kriegsjahr 1940 über 220 000 Männer und Frauen der Betriebe Sachsens dem Aufruf Dr. Leßs Folge geleistet haben, werden auch an diesem kommenden Wintersporttag alle kfführenden Arbeitskameraden und Kameradinnen teilnehmen. Neben dem Ausdruck des Gemeinschaftswillens wollen wir Zeugnis ablegen von unserer Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit. Nicht Reforducht oder die Verberlichung einer Einzelleistung soll das Ziel des Wettbewerbes sein, sondern die Gemeinschaftsleistung. Wie im Vorjahre ist auch diesmal die Strecke des Mannschafts-Ski- und Torlaufes nicht allzulang, und in Lustigkeit und Wafahrt werden keine allzu großen Anforderungen gestellt. Jeder, der einigermaßen schlau sein kann, soll bei diesem Wettbewerb dabei sein. Im Kreise Ramenz wird der „Wintersporttag der Betriebe“ am Sonntag, 19. Januar 1941, in Pulsnitz durchgeführt. Vorgelesen sind: Gemeinschaftsläufe für Männer und für Jugendliche, Torläufe für Frauen und für Jugendliche und ein Mannschaftslauf. Meldebüchlein ist der 14. Januar. Meldungen nehmen alle RbF-Betriebswarte an.

**Ausfuhr nach Holland.** Die zuständigen Regierungsstellen in den Niederlanden haben nach einer Mitteilung, die uns von der Industrie- und Handelskammer zu Zittau zugegangen ist, in einer Verordnung vom 16. Dezember 1940 bestimmt, daß deutsche Waren bei ihrer Einfuhr nach den Niederlanden seit dem 1. Januar 1941 Zollfreiheit genießen. Für Erzeugnisse, die einer Verbrauchssteuer (Bier-, Spirituosen-, Zucker-, Salz- oder Schlachtsteuer) unterliegen, ist ein vom Generalsekretär im Ministerium für Finanzen festgesetzter Betrag zu entrichten. Nachdem vor kurzem erst bestimmt worden ist, daß Waren, die ihren Ursprung in den besetzten niederländischen Gebieten haben, bei ihrer Einfuhr nach Deutschland mit Wirkung vom 16. Dezember 1940 ab vom deutschen Eingangszoll befreit sind, bedeutet die oben erwähnte Maßnahme eine weitere wesentliche Erleichterung des beiderseitigen Warenaustausches.

**Rasse Schuhe nicht auf dem Ofen trocknen!** Einer unserer wichtigsten Rohstoffe ist das Leder. Wir haben daher die Pflicht, die Lebensdauer der Schuhe durch geschäme Pflege zu verlängern. Darum beachte man folgende Punkte: 1. Rasses Schuhwerk sofort von den Füßen. Mit nassem Lappen den Schmutz abwischen und mit trockenem Lappen abreiben. 2. Mit zusammengeknülltem Zeitungspapier nasses Schuhwerk ausstopfen. Das Papier saugt die Feuchtigkeit auf und erhält dem Leder die Form. 3. Nasses Schuhwerk in der Nähe des Ofens trocknen, niemals aber im Herd oder auf dem Herd. Die Gefahr des Verbrennens ist beim Leder außerordentlich groß. Außerdem wird Leder, zu schnell getrocknet, brüchig. Sobald das Schuhzeug trocken ist, muß es eingesetzt werden. Nicht nur das Oberleder darf allein gepflegt werden, auch die Sohlen bedürfen einer guten Pflege.

**Skifahrer halbet Verkehrsregeln!** Es ist zu beobachten, daß Skifahrer auf den Verkehrsstraßen mit ihren Brettern die Fahrbahn benutzen. Da die Fahrbahnen durch angehäufte Schneemassen beengt sind, bestehen für die Skifahrer, die die Fahrbahnen benutzen, tatsächlich Unfallgefahren. Auch wird dadurch der Fahrverkehr behindert. Es ist daher jedem Skifahrer zu empfehlen, durch die Straßen innerhalb der Stadt seine Bretter abzuschallen und zu tragen.

### Verdunklung!

am 11. Januar 1941 Beginn 17,10 Uhr  
am 12. Januar 1941 Ende 9,07 Uhr

**Warenverkehr mit Luxemburg.** Der Verband von Handelskammern von Deutschland nach Luxemburg ist seinen Einschränkungen unterworfen, dagegen bedarf es, worauf die Industrie- und Handelskammer zu Zittau hinweist, zum Versand von Waren aus Luxemburg nach Deutschland im allgemeinen einer Genehmigung der Stelle, für Warenbewirtschaftung bei der Verwaltungskommission in Luxemburg. Von dieser Genehmigungspflicht sind Eisenzerze, Erzeugnisse der eisenschaffenden Industrie sowie verschiedene Fertigwaren aus Eisen, weiter Steine und Erden sowie Erzeugnisse daraus und einige andere Waren ausgenommen. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau erteilt hierüber auf Wunsch nähere Auskunft.

**Großhahnsdorf.** Auszeichnung. In Anerkennung seiner Verdienste um den Luftschutz wurde dem Gemeindevorstandsführer Georg Koch der Gemeindegruppe Großhahnsdorf des Reichsluftschutzbundes das vom Führer gestiftete Luftschutz-Ehrenzeichen 2. Stufe verliehen.

**Kadebeul.** Fünf lebende Generationen einer Familie. Die im 86. Lebensjahr lebende in Kadebeul, Nizzastraße 26, wohnende Witwe Anna Reichel geb. Kördig ist durch die Geburt eines Ururenkels Ururgroßmutter geworden. Durch das freudige Ereignis trat der seltene Fall ein, daß fünf Generationen der gleichen Familie am Leben sind.

### Die Aufgaben der Politischen Leiter

Gauleiter Martin Mutschmann spricht zu den Ortsgruppenleitern des Kreises Dresden

(NSG.) Kreisleiter Walter hatte die Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter des Kreises Dresden zu einer Dienstbesprechung zusammengerufen, in deren Mittelpunkt eine richtungweisende Ansprache stand, in der Gauleiter Mutschmann die Aufgaben der Politischen Leiter in klaren, weltanschaulich begründeten Ausführungen herausstellte.

Kreisleiter Walter gab einen Tätigkeitsabriß über die Arbeit des Kreises, der die all umfassende Tätigkeit der Partei in der Bewältigung der zahlreichen Kreisaufgaben und der Vertretung der Volksgenossen klar zum Ausdruck brachte. Arbeit, die in aller Stille geleistet wird, und kaum nach außen dringend, doch von einer nicht hoch genug zu schätzenden Tragweite für die Gesamtheit ist. So wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, über 1 700 000 Quadratmeter ungenutzten Bodens im Kreis Dresden durch die Brachlandaktion der Partei erfaßt und einer Nutzung zugeführt, sei es für Kartoffel-, Gemüse- und Obstbau, sei es für Schafhaltung und Kleintierzucht; ein beachtlicher, bereits in diesem Winter fühlbar geordneter

Beitrag zur Ernährungssicherung

in unserem engeren Heimatbereich. Ebenso wertvolle Ergebnisse hat die unermüdete Mitarbeit der Politischen Leiter bei der Sicherung der gerechten Versorgung der Bevölkerung mit allen notwendigen Lebensmitteln, bei der Erfassung zusätzlicher Arbeitskräfte u. a. m. Mit besonderer Sorgfalt und Liebe wurde alles getan, um die Verbindung zwischen Soldat und Heimat immer aufs neue zu fördern. Allein zum Weihnachtsfest wurden für die in den Dresdener Kasernen liegenden Soldaten 2500 Liebesgabenpäckchen, von denen jedes einen Durchschnittswert von 4,30 Mark darstellte, zusammengestellt, über 56 000 Weihnachtsfeldpostpäckchen gingen zu unseren Soldaten an allen Fronten mit hundertaufenden Zigaretten, 15 000 Päckchen Tabak, zehntausenden Päckchen Pulsnitzer Pfefferstuden und unzähligen anderen praktischen und ein Soldatenherz erfreuenden Gaben. Darüber hinaus wurde die eigentliche politische Arbeit nicht vernachlässigt.

Trotzdem nicht so im, der Gauleiter aus, konnten wir das alte Jahr 1940 verabschieden, denn es ist eins der arbeitsreichen Jahre der deutschen Geschichte überhaupt geworden. Voll Vertrauen bilden wir darum auf das vor uns liegende Jahr. Denn das Erreichte gibt uns die Gewißheit, daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch unser liebster Feind, England, besieg am Boden liegt. Wir in der Heimat haben die Pflicht, unablässig dafür zu sorgen, daß hinter den Fronten in lückenloser Geschlossenheit das Volk der Größe der Zeit und ihrer Aufgaben gewachsen ist.

Fazit, daß der Geist der Heimat des Geistes der kämpfenden Truppe würdig ist, dafür ist der Garant die Partei, die Arbeit des Politischen Leiters.

Die jahrelange Erziehungsarbeit der Partei trägt heute ihre Früchte. Noch gewaltigere Aufgaben aber wird ihr die Zukunft bringen. Der Gauleiter erinnerte an die gewaltigen Nachkriegsaufgaben des sozialen Wohnungsbaus, der entscheidenden Hebung des Lebensstandards der Werktätigen. So gilt es, auf der Grundlage der Weltanschauung Adolf Hitlers nun im neuen Jahr erst recht weiterzuarbeiten und im großen wie in der täglichen Kleinarbeit dafür zu sorgen, daß die Heimat in der entscheidenden Stunde für den Endsiege bereitsteht. Der Gauleiter verbrachte einige Stunden im kameradschaftlichen Beisammensein mit seinen Politischen Leitern, die Gelegenheit hatten, aus ihrer praktischen Alltagsarbeit für den schaffenden Menschen heraus Fragen und Wünsche vorzubringen und erkenntnisvolle Anregungen entgegenzunehmen.

### Über 1 Million brachten Sachsen Burgen

Die Gaustrafenaktion ein großer Erfolg

An der Schwelle des neuen Jahres, das uns die Vollendung des glorieichen Sieges bringen wird, hat auch die schaffende Heimat durch ihren Opfergeist einmal mehr ihren Willen bekundet, das Ihre, würdig der besten Wehrmacht, beizutragen. Am 4. und 5. Januar sammelten die Politischen Leiter und die NSB-Blodwarter für die erste Aktion des Kriegswinterhilfswerkes 1941, die Gaustrafenaktion. Der Erfolg übertraf die Erwartungen. Mit einem Mehr von rund 45 Prozent gegenüber dem Vorjahr beläuft sich das vorläufige Ergebnis im Gau Sachsen auf nicht weniger als 1 075 051,08 Mark.

### Biertöpfige Familie vergiftet

Mutter und Tochter tot

Ein noch nicht restlos aufgeklärter Unglücksfall trug sich in Weißig bei Dresden zu. Eine biertöpfige Familie, von der die 37jährige Frau und eine 16jährige Tochter am Donnerstag tot aufgefunden wurden, wurde das Opfer entweder einer Speiservergiftung oder einer Kohlenoxydvergiftung. Der 40jährige Familienvater wurde sofort ins Krankenhaus nach Kadeberg gebracht, wo er sich offenbar auf dem Wege der Besserung befindet. Der zwölfjährige Sohn der Familie, der die Vergiftung am besten überstanden hatte, konnte die erste Mitteilung von dem Unglück machen. Die Dresdener Mordkommission, die in der ursprünglichen Annahme eines Verbrechens am Unglücksort erliefen, stellte vorläufig fest, daß alle Mitglieder der Familie am Dienstagabend gegessen und Tee getrunken haben. Die vorgefundenen Speisereste werden gegenwärtig noch chemisch untersucht, und für den Fall, daß sich hierbei keine Anhaltspunkte gewinnen lassen, ist die Obduktion der Leichen der beiden weiblichen Familienmitglieder vorgezogen, um festzustellen, ob etwa eine Vergiftung durch Kohlenoxyd vorliegt.

Hauptchriftleiter: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Feuilleton, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Zum heutigen Tag der Briefmarke ladet alle Sammler mit Frauen zu einem

### Kameradschaftsabend

im Kaffee Hoffmann, abends 8 Uhr ergebenst ein KdF.-Sammlergruppe Pulsnitz.

### Gasthof Großnaundorf

Morgen Sonntag ab 7 Uhr **der beliebte Tanz-Abend**  
Hierzu ladet freundlichst ein Familie Lunze

### „Grüner Baum“ Großröhrsdorf

Sonnabend und Sonntag Anfang 7 Uhr Anf. 6 Uhr **TANZ**  
Freundlichst laden ein Rudolf Knappe und Frau

### Festsaal Klinke, Bretnig

Sonntag, den 12. Januar, ab 6 Uhr

### Großer Ballbetrieb!

Starkbesetztes Orchester!

Freundlichst laden ein Walter Eisold und Frau

### Milch- u. Zuchtviehverkauf

Stelle einen Transport junger, hochtragender, ostpreussischer und Holländer

**Kühe und Kalben** auch welche mit Kälbern bei mir und im Gasthof zum Sächsischen Hof in Pulsnitz sehr preiswert zum Verkauf.

**Richard Menzel, Ruf 635**



sucht zur Verstärkung ihrer Organisation

### einen geeigneten Herrn.

**Ausbaufähige Dauerstellung** bei Direktionsvertrag mit festen Bezügen, Tagesspesen und Reisekosten, Anteilprovision aus Vertretergeschäften.

Arbeitsfreudige, zielbewusste Herren wollen ausführliche Bewerbungen einreichen an

**Bezirksdirektion Dresden, Waisenhausstraße 34**

### Kräftigen Arbeiter

sucht zum sofortigen Antritt

**Gustav Bombach, Pulsnitz am Bahnhof.**

### Nebenverdienst durch Plakatanschlag

Zur Bedienung unserer Plakattafeln in Pulsnitz suchen wir einen gewissenhaften

### Mann oder eine Frau

die den Plakatanschlag als leichten Nebenberuf ausführen können.

Anschriften erbittet **Plakat-Abteilung der Dr. Günthschen Stiftung, Dresden-N. 1, Breite Str. 91.**



**Hitler-Jugend, Fliegerstaffel 1/178, Pulsnitz**  
Am Sonntag, 12. 1.: Gefolgschaftsdienst. Stellen 9 Uhr an der Volkshochschule Pulsnitz. Es hat jeder ein Heft für die theoretische Schulung mitzubringen.



**NSDAP, Ortsgruppe Pulsnitz — Amt für Volkswohlfahrt**  
Betrifft Sprechstunden der Sachbearbeiterinnen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“

Ab 13. Januar 1941 werden die Sprechstunden der Sachbearbeiterinnen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ für die Orte Pulsnitz, Pulsnitz Meißner Seite und Friedersdorf jeden Dienstag in der NSDAP-Geschäftsstelle Pulsnitz, Albertstraße 20 I, von 16 bis 18 Uhr abgehalten.

Geschäftster wollen sich bitte an obige Zeiten halten, da nur jeden Dienstag die Sachbearbeiterinnen anwesend sind.

**NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgr. Pulsnitz**

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlich.

Gertraud Kind  
Fritz Gräfe, Uffz.

Pulsnitz, Wien, 11. 1. 1941

Herta Anders  
Herbert Rasch

Unteroffizier beim Stabe eines Inf.-Reg.  
grüßen als Verlobte

Pulsnitz M. S. Januar 1941 Kamenz, Sa.

### Beleiung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

**Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1**  
13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

Wahre Volksgemeinschaft wächst aus Opfern. Zeugen die Waffenstiege für die Front, so sollen Arbeit und Kriegs-Winterhilfswert für die Heimat zeugen. Opfern zum Opfersonntag!

Wir stellen sofort oder für später

### einige Bürokräfte

ein und bitten um Bewerbung.

**F. Mattick, Pulsnitz**

### Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Verstorben:

Bretnig: Frau Auguste Amalie verw. Fichte.  
Großröhrsdorf: Frau Agnes Emma Mißbach geb. Groß.  
Großröhrsdorf / Wilsdruff: Dr. med. Friedrich Alfred Mißche.  
Kamenz: Frau Wilhelmine verw. Steinert geb. Schnatfche.

### ein Haus zu kaufen

Suche bei sofortiger Anzahlung in Pulsnitz oder Umgebung. Werte Angebote unter **A 11** an den Pulsnitzer Anzeiger.

### Hausbesitzer-Versammlung

Es wird nochmals auf die im „Bürgergarten“ morgen Sonntag, nachm. 2.30 Uhr hingewiesen.

### Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres geschlossen

Photo-Spezialhaus Willy Kahle  
Pulsnitz, von-Hindenburgstrasse 14

Die bestellten Aufträge bitte ich baldigst in meiner Wohnung von-Hindenburgstraße 14 abzuholen.



### Ihr Mechaniker

führt auch heute noch Ihre Schreibmaschinen-Reparatur prompt aus. Nur kann er Sie nicht mehr so oft besuchen. Eilige Reparaturen bringt: Spedition Maukisch, Pulsnitz mit nach Dresden und denselben Tag zurück

**Kurt Melde** Ruf: 16994  
Schreibmaschinen-Fachgesch.  
Dresden-A. 1., Wettinerstr. 15

Saubere und Kinderliebe

### Hausgehilfin

in modernen Haushalt für 1. Februar 1941 gesucht.

**Dr. W. Rannegieser**  
Studienrat, Dresden-N. 6  
Auf dem Meißenberg 16  
Rufnummer Dresden 55 676

Sauberes, ehrliches

### Hausmädchen

für Gaststätte sucht  
„Wettinschlößchen“  
Arnsdorf (Sachf.)



### Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. W.

### Wer übernimmt das Waschen meiner Wäsche?

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. W.

Es wird nochmals auf die Hausbesitzer-Versammlung im „Bürgergarten“ morgen Sonntag, nachm. 2.30 Uhr hingewiesen.

Am 4. Januar 1941 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser lieber Vater, der Fabrikbesitzer

# Curt Georg Lehmann

Lt. d. Lw., Inhaber versch. Kriegsauszeichnungen

im 69. Lebensjahre.

Auf Wunsch unseres Entschlafenen geben wir dies erst nach heute erfolgter Einäscherung bekannt.

In tiefer Trauer

**Helene Lehmann** geb. Sauerwald

**Joachim Lehmann**, Landgerichtsrat

**Wolfgang Lehmann**, Fabrikbesitzer

**Hans George-Lehmann**, Opernsänger

**Lotte Bertrand** geb. Lehmann

**Günther Lehmann**, Kaufmann, z. Zt. bei der Wehrmacht

**Irene Lehmann** geb. Freiin von Hammerstein

**Jean Bertrand**

**Christian Lehmann** als Enkel

Dresden-Bühlau, Am Bauernbusch 2, Dresden, Pulsnitz, Linz, San Remo  
am 11. Januar 1941.



### Im Scheinwerfer der Wirtschaft

#### 31 Prozent Mehreinnahmen bei der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn hat an ihrem Brauch, am Jahresende einen vorläufigen Rückblick über den Geschäftsverlauf des vergangenen Jahres zu geben, auch in diesem Jahre festgehalten. Dieser Rückblick ist um so interessanter, als es sich um den Bericht über das erste volle Kriegsjahr handelt. 1940 ist für die Reichsbahn ein Zeitraum gewaltigster Arbeitsleistungen und beachtlicher Wirtschaftserfolge gewesen. Das größte Verkehrsunternehmen der Welt hatte nicht nur den sehr starken allgemeinen Verkehr zu bewältigen, der insbesondere infolge des außerordentlich schweren Winters und des damit verbundenen Ausfalls der für mehrere Monate zugefrorenen Wasserstraßen zu Beginn des Jahres, infolge der erhöhten Einfuhren aus dem Osten und Südosten Europas, der Kohlenlieferungen an den Alpenpartner Italien sowie infolge der verkehrsmäßigen Einbeziehungen und der beginnenden wirtschaftlichen Erschließung der eingegliederten Gebiete eine beachtliche Höhe erreichte. Darüber hinaus mußte es den außerordentlichen großen Anforderungen der Wehrmacht gerecht werden. Die Niederwerfung der westlichen Gegner, der Abtransport der riesigen Deutemengen und die sich anschließenden großen Truppenverschiebungen stellten nie zuvor erreichte Spitzleistungen dar. Den erhöhten Leistungen entsprach auch eine erhebliche Steigerung der Einnahmen und der Aufwendungen. Nachdem schon im Vorjahr die Einnahmen um rund 10 v. H. gegenüber 1938 gestiegen waren, sind sie 1940 gegenüber 1939 nochmals um rund 31 v. H., nämlich von rund 5,8 auf etwa 7,6 Milliarden RM gestiegen. Bei der Beurteilung dieser Ziffern muß berücksichtigt werden, daß darin erstmals die Einnahmen aus den Strecken der neuen Ostgebiete, die Einnahmen aus dem inzwischen im Westen eingegliederten Eupen, Malmedy, Moresnet und die Beträge aus der Betriebsübernahme der Bahnen von Luxemburg, Elsaß und Lothringen sowie aus der Verstaatlichung einer Reihe bisheriger Privatbahnen enthalten sind. Umgekehrt ist durch die Eingliederung der genannten Gebiete die Streckenlänge der Reichsbahn nicht unbedeutend angewachsen, und zwar um rund 18 700 Kilometer auf insgesamt 73 200 Kilometer. Das Einnahmeergebnis wurde weiterhin durch die am 15. Januar 1940 erfolgte Außerkräftsetzung der meisten Fahrpreisermäßigungen im Personenverkehr mitgesteuert. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß die Reichsbahn ihre großen Leistungen für die Wehrmacht zu den wesentlich herabgesetzten Sätzen des Wehrmachtstarifs ausgeführt hat. Alles in allem wird das Einnahmeergebnis der Deutschen Reichsbahn für das abgelaufene Jahr im Bericht als außerordentlich befriedigend bezeichnet und damit betont, daß die Reichsbahn im ersten vollen Kriegsjahr auch wirtschaftlich ausgezeichnet gearbeitet hat. Daß die Aufwendungen natürlich ebenfalls erheblich gestiegen sind, entsprechend dem stark gewachsenen Verkehrsumsatz, sei nur am Rande erwähnt.

#### Steuergegenläufige Deutschland — England

Auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen hat das Jahr 1940, wie Staatssekretär Reinhardt in einem Aufsatz in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ ausführte, einen vollen Erfolg gebracht. Das Steueraufkommen des Reiches zeigte seit 1934 beobachtete ununterbrochene Aufwärtsentwicklung auch in diesem Jahre fort. Das Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen, das Mitte vergangenen Jahres von Staatssekretär Reinhardt auf 25 Milliarden RM veranschlagt wurde, wird nach den nunmehr vorliegenden Ziffern sogar über die geschätzten Erträge hinausgehen und 26 bis 27 Milliarden Reichsmark erbringen. Unter Einfluß des Kriegsbetrags der Gemeinden gelangt man zu einem Gesamtertrag des Reichshaushalts aus Steuern und gemeindlichen Kriegsbeträgen von voraussichtlich 30 Milliarden RM. Diese Zahl läßt die ganze Breite des steuerlichen Fundamentes der deutschen Kriegsfinanzen deutlich sichtbar werden. Gestützt auf diese günstige Entwicklung konnte Staatssekretär Reinhardt die Zusicherung geben, daß das Jahr 1941 weder neue Steuern noch eine Erhöhung der bestehenden Steuerfüße bringen werde. Diese Erklärung zeigt deutlich, daß die Wege, die bei der Besteuerung des deutschen Volkes gegangen worden sind, sich vollumfänglich bewährt haben, so daß ein weiteres Anziehen der Steuerfäden bei uns nicht erforderlich ist. Anders dagegen in England. Dort mußte ein Sprecher des Londoner Rundfunks an der Jahreswende darauf hinweisen, daß die Regierung angesichts des immer größer werdenden Loches im Staatshaushalt gezwungen sein werde, nicht nur die Einführung des Zwangssparens, sondern auch die neuer Steuern oder der Erhöhung bestehender Steuern in Betracht zu ziehen. Die Verstärkung des Steuerdrucks dürfte in England um so unvermeidlicher sein, als die vielfältigen Aufrufe der amtlichen Stellen zur Zeichnung von Kriegsanleihe und zur Bereitstellung der Sparbeiträge für den Staat weitgehend unbeachtet geblieben sind, so daß dem Staat auf seiner Suche nach Geld, Geld und immer mehr Geld die Einführung neuer Steuern als einer der wenigen Auswege verbleibt. In Deutschland dagegen hat der Steuerzahler nicht nur die Gewißheit, daß er in diesem Jahre nicht zu weiteren Steuern herangezogen wird, der Staat ist dank seiner günstigen Finanzlage sogar in der Lage, auf staatliche Teile des Steueraufkommens zu verzichten, wie die am Jahresende veröffentlichte weitgehende Steuerfreiheit für den deutschen Osten gezeigt hat.

### Kunst und Kultur

#### Das Deutsche Hygienemuseum im Dienste der Menschheit

Trotz des Krieges legt das Deutsche Hygienemuseum auch jetzt seine Aufklärungsarbeit im Dienste der Menschheit fort. Am Sonnabend 11. Januar 1941, werden gleichzeitig eröffnet die Wanderausstellungen „Wander des Lebens“ in Joolan (Süd-Slowakei), die Ausstellung „Kampf dem Krebs“ in Auliga und „Gesund oder krank“ in Aue i. Sa. Während die erste Gruppe im März über Polen durch den Warthegau wandert, ist eine Ausstellung gleichen Inhalts in Vorbereitung, die zu derselben Zeit in Augsburg gezeigt wird und von dort über München in die Schweiz geht. „Kampf dem Krebs“ ist für eine Reise durch den Sudetengau angelegt, während „Gesund oder krank“ in einer Reihe von Städten Sachsens gezeigt wird. Damit sind vier Ausstellungsgruppen des Deutschen Hygienemuseums zu Beginn dieses Jahres eingeleitet.

#### Das Plauenet Fortengebäude wird wiederhergestellt

Das kultur- und stadtechtlich wertvolle Fortengebäude an der Johanniskirche zu Plauen, das aus dem 17. Jahrhundert kommt und baufällig geworden war, wird im alten Stil wiederhergestellt. Bei den Erneuerungsarbeiten wurde unter dem Fuß ein sehr schönes altes Fachwerk entdeckt, das jetzt gleichfalls wieder sichtbar gemacht werden soll.

Es ist die Pflicht jedes guten Staatsbürgers, seinem Vaterland zu dienen und sich bewußt zu sein, daß er nicht für sich allein auf der Welt ist, sondern zum Wohle der Gesellschaft beizutragen hat, in die ihn die Natur gesetzt hat. (Friedrich der Große in seinem politischen Testament.)

## Aufklärung bis Nordschottland

Zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland bombardiert. — RAF-Angriff auf Wohnhäuser und Kloster in Westdeutschland — Katholisches Gesellenhaus zerstört — 20 Tote unter der Zivilbevölkerung

DNB, Berlin, 10. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte am gestrigen Tage bewaffnete Aufklärung bis nach Nordschottland durch.

In der Nacht zum 10. 1. griffen starke eigene Kampffliegerverbände zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland, insbesondere in Manchester, London und Liverpool erfolgreich mit Bomben an.

Angriffe des Feindes richteten sich in der letzten Nacht vornehmlich gegen verschiedene Orte in Westdeutschland. Außer einigen Wohnhäusern wurden das Kloster Beleh-lehem bei Köln beschädigt und das katholische Gesellenhaus in Düsseldorf zerstört. Militärische und wirtschaftliche Ziele sind nicht getroffen worden. Die Verluste der Zivilbevölkerung, die fast ausnahmslos außerhalb von Luftschutzräumen eintraten, betragen 20 Tote und einige Verletzte.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Nachtjäger, ein weiteres durch Flakartillerie abgeschossen.

### Britisches Schlachtschiff getroffen

Italienischer Luftangriff auf starken Flottenverband. — Wirksamer Bombenangriff auf Malta. — Erfolge italienischer U-Boote und Torpedoflugzeuge.

DNB, Rom, 10. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters in einigen Abschnitten der 11. Armee. An der übrigen Front Aktivität.

In Marsch befindliche Truppen und Kraftwagen sind von unserer Luftwaffe bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer belegt worden. Flakstellungen, die einen wichtigen feindlichen Flottenstützpunkt schützen, wurden wirksam getroffen.

Unsere Flotteneinheiten haben die feindlichen Küstenstellungen wirksam beschossen.

Bombenstaffeln haben im westlichen Mittelmeer eine starke Flottenformation angegriffen. Trotz heftiger Abwehr durch Flak und Jäger wurde ein Schlachtschiff getroffen. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben den Flotten- und Luftstützpunkt von Malta wirksam mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Fünf feindliche Flug-

zeuge am Boden, zwei Dampfer und eine Flakbatterie wurden getroffen. Einer unserer Jäger wurde abgeschossen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden beim Einfugsversuch auf unser Staatsgebiet abgeschossen.

In der Cyrenaika Artillerietätigkeit im Gebiet von Tobruk, in deren Verlauf feindliche motorisierte Einheiten vernichtet wurden.

Unsere Flugzeuge haben den Hafen von Sollum bombardiert. Eine Angriffs- und Jagdformation hat etwa hundert motorisierte feindliche Einheiten, die sich auf Acroma, südwestlich von Tobruk hin bewegten, gestrichelt und angegriffen.

In Ostafrika wurden Zeltlager und Panzerkraftwagen von unseren Flugzeugen im Gebiet von Kassala und bei Schufsheib mit Maschinengewehrfeuer belegt. Einbruchversuche feindlicher motorisierter Kräfte wurden nordöstlich von Kassala abgeschlagen, wobei dem Feind Verluste beigebracht wurden.

Ein feindliches Flugzeug hat Brandbomben auf Messina geworfen. Die dabei entstehenden Brände wurden sofort gelöscht. Kein Personenschaden.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Mantio Petroni hat durch Torpedoschuß im Atlantik den griechischen Dampfer „Anastasia“ (2883 BRT.) versenkt. Ein weiteres U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Salvatore Todaro hat im Atlantik nach hartem Kampf den bewaffneten englischen Dampfer „Shakespeare“ (5000 BRT.) versenkt.

Ein im Mittelmeer unter dem Befehl von Korvettenkapitän Paolo Bagliacchi operierendes U-Boot hat zwei Dampfer von nicht genau festgestellter Tonnage, die in einem stark gesicherten Geleitzug fuhren, torpediert.

Zwei feindliche U-Boote sind von unseren Torpedoflugzeugen versenkt worden. Eines von ihnen ist das französische U-Boot „Arval“, das zu den im Dienste Englands stehenden Streitkräften gehört. Das U-Boot „Regulus“, dessen Verlust von der britischen Admiralität gemeldet wurde, ist eines derjenigen, deren Vernichtung in einem der vorausgegangenen Wehrmachtberichte gemeldet worden war.

#### Die italienischen Verluste an der griechischen Front

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt die namentliche Liste der vom 1. bis 31. Dezember an der griechischen Front gefallenen Offiziere und Mannschaften bekannt. Hiernach fanden 1301 Offiziere und Mannschaften, darunter 97 Offiziere und 20 Albaner, den Heldentod. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 4598, darunter 10 Albaner, die der Vermissten auf 3052, darunter 88 Albaner.

## Die Londoner City verödet

Immer noch verzweifelte Bös- und Aufräumungsarbeiten

Die weiten Ruinenfelder der Londoner City, die von der vernichtenden Gewalt des deutschen Großangriffs vom 29. Dezember zeugen, bilden immer noch ein unerhörtes Schauspiel für die Berichte der ausländischen Pressevertreter. Der Berichterstatter der Zeitung „ABC“ schreibt aus London, daß die Verödung der City in einigen Stadtvierteln immer noch zunehme. Spitzhade und Dynamit machten sie allmählich Southampton und Coventry ähnlich.

Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „Ja“, schreibt, daß die City mit ihren Brandtrümmern an eine malerische Bühnendekoration erinnere. Die Aufräumungsarbeiten sind immer noch in feberhafter Tätigkeit und vollendet das Werk der Bomben, indem sie die vor dem Einsturz stehenden Wände niederreißen und die Ueberreste zerstörter Gebäude beseitigen. In den Gebäuden, die trotz der Beschädigungen zur Not noch benutzbar sind, sind Glaser, Zimmerleute und Installateure am Werk wieder halbwegs wohnliche Räumlichkeiten zu schaffen, während die Büroangestellten in ihren über zugedrehten Kontoren die geretteten Geschäftspapiere zu ordnen versuchen. Ueberall sieht man Fahrzeuge, die hin- und herfahren und die aus den Trümmerhaufen geborgenen Gegenstände nach Behelfslagern bringen. Dabei sind die Straßen noch derartig von Trümmern verstopft, daß die Autobusse weiterhin am Rande der City haltmachen müssen. An einzelnen Stellen sind sogar immer noch Feuerwehrlente mit dem Löschen schwelender Brände beschäftigt.

Von den gewaltigen Verheerungen dieser alles vernichtenden Feuerbrünste macht man sich einen Begriff, wenn man erfährt, daß allein bei dem deutschen Luftangriff auf London am 29. Dezember fünf Millionen Bücher vernichtet worden sind. Fast alle Verlagshäuser in der Paternoster-Row liegen in Trümmern, darunter auch die Lager des Verlages Simpkin-Marschal, der größten englischen Buchverlagsfirma. Insgesamt handelt es sich um 37 bekannte Verlage, deren Lager oder Bürohäuser den von Churchill leichtfertig provozierten deutschen Vergeltungsangriffen zum Opfer gefallen sind.

#### „Unglaublich hohe Schäden“

Der in New York eingetroffene „Associated Press“-Vertreter, Henry, der London schon vor dem letzten Großangriff vom 29. Dezember verlassen hat, meint, daß neben London Coventry und Southampton am schwersten betroffen wurden, wo die Schäden „unglaublich hoch“ seien. Es werde drei bis fünf Jahre nach Kriegsende in Anspruch nehmen, um diese Städte wiederaufzubauen. In Bristol gebe es Bezirke, die so schwer bombardiert seien, daß Coventry daneben wie eine „blühende Stadt“ aussehe. Ebenso seien in Birmingham am ganze Teile einschließlich des Geschäftsviertels in leere Mauern verwandelt worden. Von London sagt Henry, daß man dort kaum zweihundert Meter gehen könne, ohne größere Bombenschäden zu sehen (und das vor dem letzten großen Brandbombenangriff). Die schwere Beschädigung all dieser Städte habe eine Verlangsamung der Produktion zur Folge, die noch größer sei als der Schaden, der auf direkte Bombentreffer zurückgehe.

#### „Erste Hilfe“ im Plutokratienparadies

Im „Daily Herald“ beschwert sich ein Bewohner darüber, daß sogar die Erste Hilfe für Luftkriegsopfer von den Ortsbehörden bis nach dem Kriege vertagt worden ist. Obwohl sein Häuschen bei einem Luftangriff demoliert worden sei, sei es

amtlich als „bewohnbar“ erklärt worden. Deshalb müsse er für das bombardierte, für Menschen tatsächlich unbewohnbare Haus die Hypothekenzinsen zahlen und die Miete für ein anderes Häuschen, in dem er wirklich wohne, aufbringen; außerdem habe er auch noch Versicherungsprämien zu tragen. Das also nennt sich im plutokratischen England „Erste Hilfe“ für die Opfer des von Churchill und seiner Verbündeten heraufbeschworenen Krieges!

#### Wieder ausgedehnte deutsche Angriffstätigkeit

Meldungen amerikanischer Agenturen zufolge, entwickelte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Freitag wieder eine lebhaftige Tätigkeit, die sich über weite Gebiete von England erstreckte. Schwärme deutscher Flugzeuge haben danach die britische Insel überflogen und ihre Angriffe auf London und verschiedene andere englische Städte konzentriert. Zumindest zwei Bezirke der britischen Hauptstadt sollen schwer getroffen worden sein. Am stärksten angegriffen wurden nach diesen Agenturmeldungen jedoch die Industriegebiete in den Midlands, wo eine Stadt einem wahren Bombenregen ausgesetzt worden sei. Liverpool, zwei Städte im Osten Englands, eine im Norden und eine im Nordwesten, wurden gleichfalls angegriffen. Mit dem Fortschreiten der Nacht wurden auch Angriffe aus Städten in Westengland und Südwales gemeldet.

#### Schneidiger Rammstoß

Wie das italienische Torpedoboot das feindliche U-Boot vernichtete.

Zu der im italienischen Wehrmachtbericht vom 9. Januar gemeldeten Vernichtung eines feindlichen U-Bootes durch Rammstoß eines italienischen Torpedobootes gibt ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani einen anschaulichen Bericht.

Das unter Befehl des Oberleutnants zur See Nicolo Nicolini stehende italienische Torpedoboot fuhr am 29. Dezember in Geleitzbegleitung. Plötzlich wurde bei sehr schwerer See der Schaumstreifen eines Torpedos, unmittelbar darauf der eines zweiten und dritten beobachtet, die aber ihr Ziel verfehlten. In ungefähr drei Seemeilen Entfernung tauchte das angreifende, durch den schnellen Hintereinander erfolgten Abschuß der drei Torpedos plötzlich erleichterte feindliche U-Boot mit dem Bug knapp aus dem Wasser. Das italienische Torpedoboot fuhr in 24-Seemeilen-Fahrt auf den Angreifer los, um ihn, da weder Artilleriefeuer noch Torpedoschuß Erfolg versprachen, zu rammen.

Der Rammstoß, der zwischen Bug und Turm erfolgte, hob das italienische Torpedoboot fast ganz aus dem Wasser. Das feindliche Unterseeboot tauchte querliegend unmittelbar heran und erhielt sofort vier auf geringste Entfernung eingeleitete Wasserbomben verfehlt, die es zusammen mit weiteren Wasserbomben vollständig vernichteten.

#### Millionenbetrag in USA-Wirtschaft

Vor dem Bundesgericht in Washington wurde einer der größten Betrugsfälle in der Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten verhandelt. Der Gründer des Bereinigten Glas- und Elektrizitäts-Konzerns, Hopson, der seine eigene Gründung um nicht weniger als 20 Millionen Dollar betrogen hatte, wurde zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren verurteilt.



# Rund um die Woche

Oberdonau, die Heimat des Führers. — Der Vater der Thermosflasche. — Bücher sind die Nahrung der Seele.

Das Reichspropagandaamt Oberdonau hat den Kindern aus dem deutschen Norden, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung im Gau Oberdonau weilen, ein mit zahlreichen Bildern versehenes Büchlein gewidmet: „Oberdonau, die Heimat des Führers“. Dieses Büchlein ist ein Geschenk, wie es sinnvoller für die verschickten Kinder gar nicht gedacht werden kann. Es erschließt ihnen das Gastland in seiner ganzen Schönheit und geschichtlichen Bedeutung und sie werden froh und stolz, in dem Gau weilen zu dürfen, der dem deutschen Volke seinen Führer und Befreier geschenkt hat. Die Bewohner des Gaues Oberdonau aber freuen sich, daß sie durch die Aufnahme der norddeutschen Kinder, wie es der Gauleiter Eigruber in einem Geleitwort erklärt, einen Teil der Dankeschuld dieses Gaues an den Führer abtragen können. Die Beiträge und Bilder aber öffnen den Kindern die Augen für das schöne Land und die Kenntnisse, die ihnen durch dieses Büchlein übermittelt werden, vertiefen in ihren jungen Herzen das große Erlebnis ihrer Reise in den Heimatgau des Führers, und sie werden, wenn sie in die Heimat zurückkehren, diese Erinnerungsgabe in Ehren halten. So schwer die Trennung von den Eltern manchmal auch gewesen sein mag, im Lichte der Erinnerung wird die Zeit, die sie am Nibelungenstrom und seinen schönen Nebentälern verbringen konnten zu den schönsten Erlebnissen ihres Daseins gehören, und wenn in späteren Zeiten einmal von der Kriegszeit gesprochen wird, wird so manche Geschichte beginnen: „Als ich in der Heimat des Führers war ...“

Nicht immer werden Erfindungen sogleich in ihrer ganzen praktischen Bedeutung erkannt. Heute gehört die Thermosflasche zur unentbehrlichen Reise- und Wanderausrüstung, und dennoch hat der Erfinder dieses so praktischen Gegenstandes die Menschen nur mit Mühe von dem Wert seiner Erfindung überzeugen können. Der Vater der Thermosflasche, Reinhold Burger, feiert in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Die Firma Reinhold Burger in Berlin-Pantow hatte in Pfortenkreuzen einen guten Knaag, und man bezog von ihr in erster Linie Präzisionsinstrumente aus Glas. Um die Jahrhundertwende wurde nun von einem Pfortener ein Gefäß gebraucht, in dem eine bestimmte Flüssigkeit möglichst für längere Zeit die gleiche Temperatur behielt. Dieser Pfortener wandte sich an Reinhold Burger, und dieser konstruierte ein Gefäß mit zwei ineinandergeschobenen Glaszylindern, zwischen denen ein luftleerer Raum als Isolator wirkte. Dieses Gefäß erfüllte vollkommen die für den Versuch gewünschten Bedingungen. Reinhold Burger aber hatte sogleich den praktischen Wert seiner Erfindung für die Allgemeinheit erkannt und konstruierte eine Thermosflasche für den Hausgebrauch, für die ihm am 1. Oktober 1903 ein Patent erteilt wurde. Diese Thermosflasche wollte aber zunächst kein Geschäftsmann haben, und es gelang Burger, nur einige Exemplare in Geschäften für Jagdartikel loszuwerden. Die Jäger aber wußten diese Flaschen, die es gefüllten, auch auf dem Anstand und auf dem Hochfisch ein warmes Getränk zu sich zu nehmen, bald zu schätzen und schließlich sprach es sich herum, wie praktisch diese Thermosflasche sei, so daß sie bald einen Siegeszug über die ganze Welt antrat.

Die Bücherspenden für unsere Soldaten sollen nun zu einer Dauereinrichtung für die ganze Zeit des Krieges werden. Der Riesenerfolg der ersten Bücherspende hat uns gezeigt, wie leistungsfähig unsere Soldaten sind, wie sie teilnehmen wollen an dem Schriftgut unseres Volkes, und die Pflicht der Heimat ist es, dauernd dafür zu sorgen, daß ihnen der Lesestoff nicht ausgeht. Jedes Buch, das uns Freude bereitet, das uns etwas bedeutet, soll nun auch unseren Soldaten Freude bereiten. Es mag nicht immer leicht sein, sich von einem Buch zu trennen, das einem liebgekommen ist, aber wir wollen im Kriege nicht daran denken, nur unseren eigenen Bücherschatz zu füllen, sondern auch hier unsere Bereitschaft unter Beweis stellen, in erster Linie dem Ganzen zu dienen. Bücher spenden heißt nicht irgendwelche Schmöker hingeben, die wir selbst nicht mehr lesen wollen, sondern das heißt, sich von Büchern trennen, die wir selbst liebgekommen haben, nur so erfüllen wir ganz den Sinn der Bücherspende. Der Gedanke müßte einem jeden Freude bereiten, daß dieselben Worte, die uns anregen, die uns zum Mittler deutscher Dichtung und deutschen Geistes wurden, nun auch die Herzen der Soldaten erheben und in ihnen die Liebe zur deutschen Dichtung festigen. Bücher sind die Nahrung der Seele und auch an dieser Nahrung soll der deutsche Soldat keinen Mangel haben. Melliör.

## Bei 80 Meter in Ballonsperre gerast

Volltreffer in ein Rüstungswerk bei Coventry. Von Kriegsberichterstatter Siegfried Kabbe.

10 Januar. (PK.) Angriff in das Herz Englands — das bedeutet höchsten Mut und größte Einsatzbereitschaft einer in vielen Kämpfen bewährten Besatzung. Mehrere Male schon wurde im Bericht des OAB die kühne Tat eines solchen Einzelgängers erwähnt. Was aber die Besatzung des Leutnants Höflinger mit ihrer Zuversicht hat, gehört zu den schneidigsten und verwegensten, was es im Luftkrieg bisher gab.

Der einjame Vogel zieht in eisiger Kälte nach Norden, über sich eine strahlende Winter Sonne, unter sich ein wogendes weißes Wolkenmeer. „Der Zeit nach muß gleich Orford kommen“, meint der Beobachter. Der Flugzeugführer schiebt den Knüppel nach vorn und nimmt Gas heraus. Langsam verliert die Zu an Höhe und dann ist sie eingetaucht in den undurchdringlichen Schwaden der Wolken, in die „Wäschliche“. In 400 Meter Höhe ist die untere Wolkengrenze erreicht. Aber da sieht der Flugzeugführer vor sich noch tieferliegende Wolken, auch durch diese zweite Schicht stößt er durch. Erst in Bodennähe reißt er die Maschine hoch und braust mit arztlicher Kabrt über Bäume, Sträucher, Häuser und Felder Mittelenglands hinweg.

### „Heute muß es hinhaufen“

loqt er zum Beobachter. Gestern flog der Leutnant zum erstenmal auf dieses Ziel, aber da es bereits zu dunkel war, griff er ein Ausweichziel erfolgreich an, während ein Kamerad vorher seine Bomben mitten in das wichtige Rüstungswerk bei Coventry setzen konnte. — Der errechnete Kurs und die englischen Eisenbahnlinien sind die einzigen Hilfsmittel, um zum Ziel hinzufinden. Immer entlang am Schienenstrang, und dann weiter, gerade aus. Plötzlich bemerkt der Leutnant, daß irgend etwas nicht stimmt. Die Zu flog nicht die Strecke entlang, die direkt zum Ziel führt, sondern an ihm vorbei. Kehrt, und noch einmal in 200 Meter Höhe, dicht unter den Wolken herfstreichend, ein neuer Anflug. Der Leutnant drückt die Maschine runter und geht zum Tiefstflug über, springt über Hecken und Bäume.

„Ja, nein ja, ist“, ruft der Beobachter. Und schon spricht die Leuchtspur der Geschosse rechts und links an der Kanzel vorbei. Plötzlich klirrt es, Leutnant H. saßt mit der rechten Hand zum Kopf. ... Gott sei Dank, nur ein Streifschuß. — Vorn liegen jetzt die großen Hallen. Langsam Knüppel an den Bauch, hochziehen und wieder knallt es aus allen Ecken und Kanten. „Sperballons“, schreit der Leutnant. 20, 30 — wieviel mögen die Tommies herhin gebracht haben? Behn von ihnen stehen schon in 50 Meter Höhe und einer nach dem anderen von den restlichen Ballons löst sich langsam von der Erde.

### Aufpassen, aufpassen, das ist jetzt das halbe Leben.

Durch nichts läßt sich der Leutnant beirren. „Seht“, durchsucht es sein Gehirn. Er drückt auf den roten Bombenknopf, und dann fallen die schweren Sachen. „Gesehen“, ruft der Fliegerführer. Aus einer der tiefen Hallen steigt heller Feuerchein und dichter brauner und schwarzer Qualm empor. Da, Mensch, was ist bloß los, die Maschine reißt es plötzlich, wie von einem Blitz getroffen, um 90 Grad herum.

In 80 Meter Höhe ist die Zu in eine Ballonsperre hineingerast. Der Leutnant reißt den Knüppel an den Bauch, irgend etwas schlägt an die Kanzel — dann steigt die Zu mitten im wilden Flakfeuer wieder frei nach oben. Deutsche Zuntersarbeit hat einen Triumph errungen über britische Ballonsperren.

Vor der Kanzel huschen schon wieder die Netze der tiefliegenden Wolken vorbei und dann umgibt Besatzung und Maschine das undurchdringliche Weiß und Grau des Wolkenmeeres. Aber immer noch schießt die Flak und siegt nicht schlecht.

Die Briten wußten, daß dieses äußerst wichtige Werk ihrer Rüstungsindustrie ein begehrtes Ziel deutscher Angriffe war und hatten es deshalb ganz besonders stark geschützt. Wenn es deutschen Fliegern dennoch in zwei aufeinanderfolgenden Tagen gelang, die Produktion des Wertes durch schwere Treffer zu einem Großteil stillzulegen, so ist das ein erneutes Zeichen nicht nur für die Einsatzbereitschaft unserer Luftwaffe, sondern auch für den Geist, der Offizier und Mann besiegt.

Als die Maschine landet, stellt die Besatzung fest, daß die Tragfläche 60 Zentimeter tief vom Drahtseil des britischen Sperballons eingeschnitten worden ist, und dazu kommen noch zahlreiche Treffer von MG- und Flakfeuer. Aber die Besatzung und Maschine haben es geschafft.

## Mit drei Volltreffern vernichtet

Britischer 10.000-Tonnen-Frachter von deutschem Bomber „unter Wasser getreten“.

Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Danwitz.

10. Januar. PK. Vier große Ladeluken hatte der Brit. Seine acht Rettungsboote zeigten deutlich, daß er kein ganz gewöhnlicher Frachter war. Er machte, wie Oberleutnant M. betonte, erstaunlich hohe Fahrt und war so schwer beladen, daß er tief im Wasser lag. Ueberdies befand er sich auf Ostkurs, war offenbar von jenem Atlantik gekommen und wurde um einige hundert Kilometer vor der britischen Küste gestoppt und vernichtet.

Im matten Licht der ersten Dämmerung war für die kleiner das graugestrichene Schiff schwer zu erkennen gewesen. Als erster hatte der Vordunler es entdeckt, aber Oberleutnant M. war dem Briten fast gleichzeitig auf die Spur gekommen. „Da schwimmt doch ein Schiff“, hatte der Junker gerufen, und schon hatte Oberleutnant M. das Flugzeug herumgerissen. Eine Wendung, die dem alleinsahrenden Briten, dem das Wasser hier gewiß nicht geheimer war, nichts verborgen blieb.

Schon setzten die Engländer ihre beiden Schiffskanonen ein, und vor der Schnauze des im Tiefflug angreifenden deutschen Kampfflugzeuges zerplatzten die ersten Granaten. Aber der Anflug hatte trotzdem tadellos hin. Bereits die ersten beiden Bomben, die Oberleutnant M. auslöste, waren Volltreffer. Nahe der Backbordwand, zwischen der zweiten Ladeluke und der Brücke, detonierte die erste Bombe, und hinter der Brücke die zweite hart an der Steuerbordwand. Die Bordwand wurde bis zum Wasser aufgerissen. Das Schiff mußte stoppen. Brände entstanden. Mehr und mehr legte sich das Schiff mit Schlagseite nach Steuerbord, schon leuchtete sein Schicksal besiegelt.

Das hinderte natürlich nicht, daß die Besatzung noch mehrere Angriffe flog. Die Briten wehrten sich harnäckig, schossen noch immer und schienen ihre Rettung auf die letzten Minuten verschoben zu wollen. Schon saß ein dritter Volltreffer im Schiff, diesmal im Heck. Das Schiff neigte sich völlig nach Steuerbord und brannte jetzt vorn und achtern. Was dann aus der Besatzung wurde, konnten unsere Flieger nicht mehr beobachten.

Deutschland will endlich den ihm gebührenden Anteil an den Reichtümern der Welt haben, auch und vor allem, um seine sozialen Fragen großzügig und vorbildlich lösen zu können.

(Reichsminister Dr. Goebbels in Hamburg am 17. 12. 40.)



Zum Geburtstag des Reichsmarschalls.

Der Reichsmarschall läßt sich während eines Besuchs bei seinen Fliegern auf einem Feldflugplatz Bericht erstatten. — Am 12. Januar begeht der Reichsmarschall seinen 48. Geburtstag. — PK. Gtief-Lange-Weltbild (M).

# Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

19]

Nun war Amalie in ihrem Fahrwasser, sie fragte nach der Baronin-Mutter, nach Schwestern und Bräuten. Sie fragte nach Ruth Deimert, und fand keinen Anlaß zu Besürchtungen, leider aber auch keinen zu den schönen Hoffnungen, die sie treulich in ihrem Herzen genährt hatte.

Hanna war inzwischen von ihren langweiligen Schularbeiten zu den Kuchenbergen des mütterlichen Teetisches hinübergewechselt. Sie schleuderte und stopfte, wie das nur ein ausgewachsener Backfisch kann. Zwischen durch aber warf sie brockenweise ihre Ansichten zu dem Problem den anderen vor: „Weißt du, Lise — Mama, der Kirchschluß ist einfach knorke — Lise, du hättest doch lieber Tierdoktor studieren sollen — gib mir mal die Schlagfahne rüber — Du, denn hätte er dich vielleicht wirklich geheiratet. Denk bloß mal, was so einer bei den vielen Viechern auf solchem Gut sparen könnte durch dich! — tann ich noch einen Windbeutel kriegen? — Du, Lise, dann könntest du den ganzen Tag an dem Viehzeug rumboltern, bis sie dir zum Haße rauskommen.“

„Hanna!“ verwies die Mutter entsetzt.

„Na was denn? — Überhaupt, die Rußtorte habe ich noch nicht einmal versucht. — Du, die is richtig! — — Is doch überhaupt deine Schuld, Mama, weil dir der Tierdoktor nicht sein genug war. Sonst hätt' es die Lise jetzt vielleicht doch noch zu etwas gebracht!“

Indessen packte sie sich in aller Seelentruhe ihren Teller voll: „Den Käsekuchen nehme ich auch noch mit, dann geht der deutsche Auffatz besser.“ Luffig tauend ging sie hinaus.

Marie lachte: „Einen jesegneten Appetit hat die Jöhre! Aber du, Male, vielleicht hat die Hanne nich mal so Unrecht!

Kinder und Narren reden die Wahrheit, soll mal einer jesagt haben!“

Amalie dachte mit Sorgen eben dasselbe. Aber sie jagte ärgerlich: „Ein Baron wird seine Gemahlin im Stall arbeiten lassen, Marie! Dir fehlt wahrhaftig jede Spur von einer Ahnung von wirklich feinen Leuten.“

„Ach, Mama“, meinte lächelnd Lise, „die Barone fassen tüchtig zu. Du würdest dich wundern. Jedes Tier und jede Pflanze lieben sie.“

„Is ja auch zu verstehn“, pflichtete Marie nachdenklich bei, „wo das alles so jewissermaßen in ihrem eigenen Reich wächst; jowas pflegt man doch natürlich.“

„Für eine Frau Baronin wäre es jedenfalls nicht standesgemäß“, beharrte Amalie.

„Woher du das alles so jenau weißt, — ich staune bloß immer“, bewunderte Marie nicht ohne Bosheit.

Elisabeth aber lächelte vor sich hin. Sie trug in ihrem Kleidausschnitt verborgen einen Brief Bobos, in dem er über sein Tagewerk berichtete, als sei sie schon sein Kamerad, der teilhaben mußte an allem, was er für das Erbe der Väter, den Besitz seiner Nachkommen, schaffte.

Indessen arbeiteten die drei Gatens auf Groß-Leitenau mit verbissenem Eifer. Immer schwieriger wurde es, den alten Besitz durch die Not der Zeit zu steuern. Selbst die drängendsten Anschaffungen mußten den eigenen Verkaufsmöglichkeiten nachgeordnet werden, sollte die Schuldenlast sich nicht ins Uferlose mehren, und das war durchaus nicht immer einfach bei der ständig schwankenden Wirtschaftslage und der jetzt schon in wahnsinnigem Tempo absinkenden Mark. Eine Fehlberechnung, ein einziges Mißgeschick schon konnte unabsehbare Folgen haben.

Da traf sie eines Tages wirklich wie aus heiterem Himmel ein Schlag, der auch ihre sorgfältigsten Überlegungen über den Hausen warf! Er konnte das Ende bedeuten für die Existenz der drei Männer und ihres Erbes. Ja, es war wohl das Ende ...

Schwer schlug die Faust des alten Barons auf den

Frühstückstisch, als er die kleine Notiz in der Zeitung las. Die Nord-Ost-Bank für Handel und Landwirtschaft war über Nacht in Konkurs gegangen, einer ihrer Direktoren mit Depots und Bargeld spurlos verschwunden; verschwunden auch seine Segeljacht, die bisher nahe dem Seesteg in Buchenau vor der dortigen Bankfiliale und der kostbar ausgestatteten Strandvilla des Direktors an der Anlegekette geschaufelt hatte.

Aufföhnend schob Gaten, der Vater, das Blatt seinen Söhnen zu, denn vorgefremt war für Getreidelieferungen eine große Zahlung auf sein dortiges Konto eingegangen, die er sofort weitergeleitet hatte zur Deckung eines größeren Maschinenteils. Wenn das Geld von der Bank nicht mehr ausgezahlt worden war —

Bodo sprang auf. Die Folgen waren nicht auszudenken. Er heßte ans Telefon. Bei der Bank war kein Anschluß zu bekommen! Wie viele mochten angstgepeitscht gleich ihm eben an den Hörmuscheln hängen! Er rief die Maschinenfabrik an. Dort aber war weder das Geld noch eine Ankündigung eingegangen!

Unterdessen rannte der alte Baron wie ein Irre immer um den schweren Eigentisch in der großen Diele herum. Sein ganzer Besitz, das bedeutete: der Rest an Wertpapieren und Aktien, die er mühsam für den Notfall gehütet hatte, lagen im Depot der Nord-Ost-Bank!

Bodo versuchte es noch einmal, und wieder und wieder. Er bekam keinen Anschluß. Da schrie er auf den Hof hinaus nach dem besten Reitpferd, packte Ausweise und das Notwendigste für eine kurze Reise zusammen und galoppierte nach Buchenau: Villa und Bankfiliale waren geschlossen und bewacht. Niemand durfte hinein. Niemand aber war auch da, der irgendeine Auskunft hätte geben können.

Da stellte er den Gaul im „Seehotel“ ein, benachrichtigte telefonisch den Vater und reiste mit dem nächsten Zug nach Berlin zum Stammhaus der Bank. Raum konnte er seine Unrast meistern. Wie eine Schnecke schien ihm der Zug dahinzukriechen. —

Plutokratischer Volksbeirug

Obwohl England sich weitaus Gebiete der Erde dienstbar gemacht hat, obwohl die britische Herrschaft eine der reichsten der Welt ist, hat Großbritannien in seinen guten Tagen nichts getan, um seinen Volksmassen irgendwie das Leben erträglicher zu machen. Die Hauptstadt des britischen Imperiums ist geradezu berüchtigt durch ihre Elendsquartiere, die Slums. Während Deutschland trotz der furchtbaren Verfall der Hypotheken nach der Machtübernahme durch den Führer sehr rasch die Massenarbeitslosigkeit beseitigt hat, hat das reiche England noch heute eine Millionennachbar von Arbeitslosen. Wenn somit die britischen Plutokraten soziale Lasten nicht aufzuwickeln haben, so sind sie dafür um so freigebiger mit sozialen Verheerungen. Um das britische Volk, das unter dem von den Kriegsherrn an der Themse heraufbeschworenen Kriege hart zu leiden hat, bei der Stange zu halten, werden nun von den gleichen Männern, die bisher trotz des Reichtums ihres Landes jeder sozialen Reform aus dem Wege gegangen sind, plötzlich Versprechungen über Verbesserungen abgegeben. Nach der Times, die, damit der Ueberhebung Recht geschehe, England sogar die „Aufgabe“ zuteilt, „das durchzuführen, was die Nazis versprochen“, hätten also die britischen Arbeiter — wohlgerne nach dem Kriege — den Himmel auf Erden zu erwarten. Ähnlich haben in den Jahren vor der Machtübernahme bei uns Parteien, von denen heute nicht einmal der Name in Erinnerung ist, den Versuch gemacht, dem Nationalsozialismus sein Gedanken zu stehlen. Das hat jedoch denen, denen diese Versprechungen gegeben wurden, weder Vorteile verschafft, noch hat es das Schicksal dieser Parteien wenden können. Kraft haben Ideen nur auf dem Boden, aus dem sie erwachsen sind. Wir sind überzeugt davon, daß so auch das Falschspiel der britischen Plutokratie mit einem schmachvollen Vanterotti enden wird. Wenn es der Plutokratie mit dem Sozialismus ernst gewesen wäre, dann hätte sie in den Jahren vor dem Kriege ein Beispiel geben können. Ja, wenn die Briten auch nur fähig wären, umzukehren, dann hätte das spätestens im Herbst 1939 erfolgen müssen. Stattdessen aber hat das plutokratische England den Krieg gewählt, in der Hoffnung, durch die Niederwerfung des nationalsozialistischen Deutschlands sozialen Leistungen entgegen zu können! Wenn jetzt in London zu unserer Ueberraschung eine andere Sprache geführt wird, dann zeigt das nur, wie groß das Grauen vor dem Tag der Abrechnung bereits sein muß. In der Tat handelt es sich bei den ganzen sozialen Versprechungen der britischen Plutokratie nur um eine belugnerische Angelegenheit der Macht der deutschen Bombenangriffe glaubt die britische Regierung in der Industrie die Zwangsarbeit einführen zu müssen. Dadurch soll die Mordarbeit geschaffen werden, Arbeiter von einem Platz zum anderen zu überführen. Um nun die Unruhe, in die die Pläne der britischen Arbeitnehmer versetzt haben, zu beschwichtigen und gleichzeitig den Ruf nach einer größeren Sicherheit und Verbesserung der Lebensbedingungen, der in der britischen Arbeiterklasse gerade in letzter Zeit immer stärker geworden ist, zu erfüllen, ist die neue Sozialpropaganda gestartet worden. Dabei ist die Verlogenheit dieser Agitation so offensichtlich, daß jeder sie als einen großangelegten plutokratischen Betrug am britischen Volke durchschauen mußte.

„Neuzeit wenig Bombenschäden“

Schwedischer Sachverständiger über den deutschen Luftschutz. Der schwedische Major Loefgren, der mit einer schwedischen Abordnung eine Studienreise durch Deutschland unternommen hatte, um Erfahrungen auf dem Gebiete des Luftschutzes zu sammeln, erklärte in einem Vortrag vor schwedischen Luftschutzleitern in Stockholm, daß die schwedische Delegation großzügig alles hätte sehen dürfen, was sie wünschte, und daß man trotzdem außerst wenig Bombenschäden habe feststellen können. Major Loefgren betonte weiter, daß in Hamburg 99 v. H. aller britischen Bomben durch die Hausfeuerwehren gelöscht worden seien. Als besonders eindrucksvoll schilderte er die deutschen „Instandsetzungstruppen“, die in der Regel aus früheren Pionieren beständen, die bereits eine halbe Stunde nach dem Niedergang einer feindlichen Bombe eine Planke um den betreffenden Platz zogen und sofort mit den Räumungs- und Reparaturarbeiten begannen, während gleichzeitig ganze Glaserkompanien eiligt neue Scheiben in der Umgebung des Platzes einsetzten, wo die feindliche Bombe detonierte.

Hohe Ordensauszeichnung für Horia Sima. Der rumänische König verlieh dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Kommandanten der Legionären Bewegung, Horia Sima, den Orden Stern Rumäniens im Grade eines Großoffiziers.

Zum Tag der Briefmarke

Ausdruck: „Wieder deutsch!“

Deutschlands Sieg und Europas Neuordnung im Spiegel der Briefmarken. — Kleine Dokumente großer Geschichte.

Am 12. Januar begehen die Philatelisten im Großdeutschen Reich mit mehreren hundert Veranstaltungen den „Tag der Briefmarke“. Die Frage, ob es in einer so kampfesfüllen Zeit angebracht erscheint, philatelistische Ausstellungen abzuhalten, läßt sich am überzeugendsten mit einem Blick in das Reich der Briefmarken beantworten, das heute schon das schicksalvolle Werden der Neuordnung Europas widerspiegelt. In ihrer neunzigjährigen Geschichte ist das Gesicht der Briefmarken mehrfach geändert worden. Besonders in der Zeit nach dem Weltkrieg sind viele Staaten in immer steigendem Maße dazu übergegangen, auf ihren Postwertzeichen die Eigenarten des Landes zum Ausdruck zu bringen. In Deutschland hat man erst seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus von der propagandistischen Wirkung der Briefmarke Gebrauch gemacht. Briefmarken wurden so die Visitenkarten der Völker. Wie sie als Zeitdokumente bedeutsam und sammelwürdig erscheinen, veranschaulicht am besten der Einfluß der politischen Veränderungen im europäischen Kontinent auf die Briefmarkenlandschaft.

Bereits wenige Tage nach dem Beginn des uns aufgezwungenen Krieges kündigten zwei Briefmarken mit der Abbildung des berühmten Krantors und der trutzigen Marienkirche mit ihrer Inschrift „Danzig ist deutsch“ die Heimkehr der alten Hansestadt zum Deutschen Reich. Die letzten Freimarken mit dem Wappen des Freistaates Danzig wurden ab Oktober 1939 mit dem Ueberdruck „Deutsches Reich“ versehen. Inzwischen bereitete der achtzehntägige Blitzfeldzug der polnischen Wehrmacht, die auch auf polnischen Marken mit herausfordernden Darstellungen zum Ausdruck gebracht war, ein schnelles Ende. Die historischen polnischen Marken, von denen einzelne die Wappen der deutschen Ordensritter zu Füßen des polnischen Königs Jagello als Zeichen ihrer Untergebung zeigten, oder eine Karte Polens, deren Grenzen weit in die Nachbarländer hineingingen, oder die polnische Kaufleute unter dem Danziger Krantor zeigten, erschienen nunmehr mit dem Ausdruck des deutschen Hohenstaubers und der Inschrift „Generalgouvernement“. Außerdem wurden die deutschen Hindenburgmarken mit dem Ueberdruck „Deutsche Post Osten“ eingeführt.

Im Frühjahr 1940 kam die deutsche Wehrmacht den englischen Plänen, Norwegen zu besetzen, zuvor. Nach der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Norwegen wurden die Marken mit den Wibern des geflohenen Königs Haakon aus dem Verkehr gezogen.

Inzwischen begann der große Entscheidungskampf im Westen. Am 25. Juli konnten zwei deutsche Gedenkmarken mit Städteansichten verkünden, daß „Eupen-Malmédy wieder deutsch“ ist. In kurzen, aber harten Kämpfen mußte auch das französische Heer unter den Schlägen unserer tapferen Truppen die Waffen strecken, nachdem sie Luxemburg, Holland und Belgien niedergeworfen hatten. An diese großen Siege erinnern die deutschen Marken mit den Ausdrücken „Eis“ und „Lothringen“ sowie die Befreiungstempel mit dem Hakenkreuz über dem Straßburger Münster und dem deutschen Lor in Metz. In Luxemburg wurden die vorhandenen Postwertzeichen mit der deutschen Währung überdruckt und ebenfalls die deutschen Marken mit dem Ueberdruck „Luxemburg“ in den Verkehr gebracht. Ein Sonderstempel vom 26. Juli erinnert an das Zusammenreffen der deutsch-französischen Waffenstillstandskommission in Wiesbaden. In Holland sind die Marken mit dem Kopf der geflohenen Königin Wilhelmine ebenfalls ungültig geworden.

Deutschland und Italien setzten dem Versuch Englands, die Brandfackel des Krieges auch auf die Balkanstaaten zu werfen, durch den Wiener Schiedspruch mit gerechten Grenzberichtigungen ein Ende. Verschiedene Gedenkmarken Ungarns feiern die Heimkehr Siebenbürgens. Eine weitere Markenausgabe ist bereits dem kulturellen Aufbau Ungarns in Siebenbürgen gewidmet. An die Wiedervereinigung der südlichen Dobrußja mit Bulgarien erinnern Gedenkmarken mit der Abbildung bulgarischer Volkstrachten aus diesem Gebiet, mit der symbolischen Darstellung der bulgarischen Nationalflagge über den fruchtbarsten Kornfeldern der Dobrußja und mit der neuesten Landkarte Bulgariens.

In Rumänien wurden im November nach der Abdankung und der Flucht Carol's die Marken mit der Abbildung des Königs eingezogen und durch solche mit dem Bilde des jungen Königs Michael ersetzt. Auch der einem Mordanschlag des Carol-Systems zum Opfer gefallene Freiheitskämpfer Codreanu wird auf einer Gedenkmärke als Führer der Legionärs-

bewegung geehrt. Auf den neuen rumänischen Flugpostmarken, die ebenfalls keinen Kopf tragen, befindet sich als Inschrift sein Ausspruch „48 Stunden nach der Machtübernahme stehen wir zur Achse Berlin—Rom“.

Während dieser großen geschichtlichen Ereignisse vollzog sich im Osten der Aufbau des Generalgouvernements. Im August erschienen nach der Erklärung des Generalgouvernements als Machtbereich des Deutschen Reiches die ersten eigenen Freimarken künstlerisch hervorragender Darstellungen von historischen Bauwerken in Krakau, Lublin und Warschau. Die Heimkehr von hunderttausenden Volksdeutschen in das Reich wurde durchgeführt, eine volkstumspolitische Begebenheit ohne Beispiel. Ein Künstler hat während des großen Trecks die charakteristischen Gestalten der Heimkehrenden für die Gedenkmarken des Generalgouvernements zum einjährigen Bestehen gezeichnet.

In die historische Rede des Führers vom 19. Juli im Großdeutschen Reichstag, in der er zum letztenmal England die Hand zur Verständigung bot, erinnert ein Sonderstempel. Da England die Hand zurückwies, geht der Kampf bis zum Endziele weiter. An den gemeinsamen Kampf der Achsenmächte um die Neuordnung Europas wird demnach eine Sondermarke erinnern, die den Kopf des Führers und des Duce und die Inschrift „Zwei Völker — ein Kampf“ trägt.

Auch dieser Krieg hat manche harte Wunde geschlagen. Den Verwundeten, die ihr Blut für das deutsche Volk und seine Zukunft gaben, gilt es, mit allen Mitteln zu helfen. Im Proletariat wurden zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes zwei Wohltätigkeitsmarken mit der Darstellung einer Krankenschwester bei der Pflege eines verwundeten Soldaten und des Abzeichens des Deutschen Roten Kreuzes veräußert. Im Generalgouvernement wurden ebenfalls vier Wohlfahrtsmarken mit dem Ueberdruck des Roten Kreuzes und des Zuschlagsbetrages auf Motiven der neuen Freimarkenserie in den Dienst der Verwundetenhilfe gestellt.

Auch in der sozialen Betreuung erwachsen aus den Folgen des Krieges erhöhte Aufgaben. So wurden im vergangenen und in diesem Jahre von der Deutschen Reichspost Wohlfahrtsmarken mit der Abbildung historischer Bauten zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes herausgegeben. Auch in Luernburg werden zur Zeit die deutschen Winterhilfsmarken mit dem Ausdruck „Luxemburg“ veräußert. Im Generalgouvernement werden ebenfalls vier Briefmarken in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Auch in Belgien sind erstmalig vier Wohlfahrtsmarken herausgegeben worden. Bemerkenswert ist, daß die mit den Wappen mit dem ständischen Löwen von Gent, Arel, Brügge und Namur geschmückten belgischen Marken neben der französischen auch erstmalig die flämische Sprache führen.

Der diesjährige „Tag der Briefmarke“ wird im Zeichen eines Bekenntnisses zur deutschen Wehrmacht stehen. Auf sechs Sonderstempeln der AdF-Sammlergruppen sind Infanteristen, ein U-Boot, Ausrichtungen der Gebirgsjäger, Nachrichtenmänner am Feldtelefon, Pioniere beim Bau einer Holzbrücke und eine schwere Haubitze in Feuerstellung abgebildet. Die vier Sonderstempel des Reichsbundes der Philatelisten zeigen ein Schnellboot der Kriegsmarine in voller Fahrt, einen feuernden Panzerwagen, einen auf eine Industrieanlage herabstürzenden Stuka und eine Reihe von Fallschirmspringern während des Schwabens in der Luft. Die AdF-Sammlergruppen verkaufen außerdem acht künstlerisch wertvolle Postkarten, deren Silber den tapferen Soldaten gewidmet sind. Die Sammlerorganisationen stellen zum Zeichen ihres Beitrages zum sozialen Aufbau unseres Volkes den gesamten Reinertrag ihrer Veranstaltungen dem Kriegswinterhilfswerk zur Verfügung.

Die hier aufgeführten Briefmarken und Poststempel werden, sinnvoll geordnet, den Besuchern der Ausstellungen einen Ueberblick über die großen historischen Ereignisse bieten. Sie sind aber auch für spätere Zeiten Dokumente von der Größe unserer Zeit. B. M.

22,5 Prozent Dividende und 300 Prozent Preiserhöhungen

Wenn sie auch mit der Motorzubehörfabrikfirma Smith and Sons, die 50 Prozent Dividende auf Vorzugsaktien zahlt, nicht konkurrieren kann, so hat insofern der famosen Kriegskonjunktur die Zubehörfabrikfirma Mof Gear Co. immerhin den Aktionären die angenehme Mitteilung machen können, daß sie in diesem Jahre 22 1/2 v. H. einstecken dürfen. Es ist eben wirklich „ein reizender Krieg“, wie Lord Derby sagte.

Ein typisches Beispiel des britischen Kriegsschiebertums führt „Daily Herald“ aus Bristol an. Dort haben „Geschäfte, die unversehrt geblieben waren, die glänzende Gelegenheit nach den deutschen Luftangriffen ausgenutzt, um zu verdienen. Sie setzten, schreibt das Blatt, durchweg ihre Preise mit einem Schlage um 200 bis 300 Prozent herauf.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

201 Menschenmassen umlagerten das Gebäude. Bodo drängte sich zwischen sie. Hier rasten und schimpften sie laut! Dort weinte eine Frau verzweifelt vor sich hin! Die einen begehren mit Fäusten und Stiefelabsatz Einlaß, sogar ein Stein flog in eines der hohen Fenster. Dort brüllte einer in rasender Wut und peitschte die Erregten noch mehr auf! Ein Drängen und Wogen war in den Massen, die nun auch noch den Rest ihres schwer erworbenen, mühsam zusammengeparten Geldes verloren sahen.

Firmeninhaber, die der Banktrach unweigerlich mitreißten mußten ins Verderben, rangen verzweifelt die Hände; Begüterte, die ihre Wertsachen den sicheren Depots anvertraut hatten, drohten, schimpften, jammerten, als plötzlich die schweren Talousinen herunterrasselten und das Bankgebäude einer belagerten Festung gleich.

Mit verbissener Zähigkeit hatte sich Bodo bis zum Portal herangebracht. Mit starken Ellenbogen wehrte er sich gegen die pressenden Massen. An ein Hineingelangen war nicht zu denken! Langsam schob und zwängte er sich weiter um das große Gebäude herum zu einem ihm bekannten Nebeneingang, den der Generaldirektor für sich und einige bevorzugte Besucher zu benutzen pflegte, zu denen auch Bodo gehört hatte. Hier waren kaum Menschen, denn alle drängten sie zum Hauptportal.

Bodo lehnte sich gegen die Mauer, sich von der Kraftanstrengung zu erholen, und versuchte möglichst ruhig zu überlegen. Da sah er plötzlich den Generaldirektor zu Fuß und unauffällig sich dem Nebeneingang nahen. Er eilte hin und betam ihn zu fassen, als er eben in das Gebäude hineinzuschlüpfen versuchte. Er zog Bodo mit sich und warf die Tür zu, denn schon war er bemerkt worden. Aber auch er

konnte auf die hastigen Fragen nichts anderes sagen, als daß der gaunerische Mitdirektor ganze Arbeit geleistet hatte. Von dem Gatenen Besitz war nichts, gar nichts übriggeblieben. Der Schlag war sorgfältig und von langer Hand vorbereitet worden!

„Verfluchte Schweinewirtschaft!“ Bodo ließ den verzweifelten alten Herrn stehen, rannte hinaus und zum nächsten Postamt. Er ließ sich mit Groß-Weitenau verbinden. Egon war am Apparat. Ihm wurde die bittere Aufgabe, den Vater zu unterrichten.

Bodo aber rannte weiter. Er mühte sich, anderswo Kredite aufzutreiben. Vergebens! Er lief von Bank zu Bank; er rief Freunde und Bekannte an, denn die Forderung der Maschinenfabrik drängte! Er demütigte sich, bettelte geradezu selbst um kleinere Beträge, die zusammen mit dem restlichen Getreide daheim vielleicht die Katastrophe hätten aufhalten können! Aber niemand wagte es, einem an sich schon nicht unerheblich belasteten Betrieb weitere Werte anzuvertrauen.

Er versuchte zum zweiten, zum dritten Male, die Maschinenfabrik zu längerem Warten zu bewegen, und holte sich immer den gleichen abschlägigen Bescheid, denn das Geld wurde ja von Tag zu Tag wertloser; sie brauchten dort die Zahlung selber dringend zur Deckung von Rohmaterialkäufen!

Mit zermartertem Hirn und hoffnungslosem Herzen traf Bodo nach zwei Tagen wieder zu Hause ein. Sie redeten nicht viel darüber, die drei Gatenen. Aber ihre Blicke wichen einander aus.

Auch als sie am Abend wie immer zusammensaßen, fand keiner den Anfang zu einem Gespräch. Sie rauchten und schwiegen und sahen grübelnd zu Boden. Als schließlich der Raum mit Rauchschwaden gefüllt war, daß man meinte, ihn durchschneiden zu können, knurrte der alte Baron, den Gang seiner Gedanken beschließend: „Bleibt bloß noch der Eisenstein.“

„Dann sind wir verloren“, erwiderte Bodo ebenso tonlos, „dem kommt keiner aus der Schlinge.“ „Oder Bodo heiratet — nach Geld“, schlug Egon zögernd vor.

„Hab' ich auch schon überlegt“, knurrte der Alte, „sind alle verarmt wie wir, oder ihre paar Kröten nützen uns nichts.“

Wieder lastete Schweigen über ihnen, da sagte plötzlich Bodo langsam und betont: „Es widerstrebt mir, gerade in diesem Augenblick davon zu sprechen, — ich weiß eine Frau, die reich genug ist, das Majorat zu retten, und klug und lebenswürdig, — und die — ich liebe.“

Der Vater hob den Kopf: „Wer? — Wo?“ „Sie hat alles, Vater, was wir brauchen, nur nicht — die sogenannte Familie.“

Da ließ der Alte den Kopf wieder sinken. „Unmöglich!“ Egon fuhr auf: „Unmöglich, Vater? Es geht um Groß-Weitenau! Und Bodo bringt ganz bestimmt keine Frau her, die unmöglich ist!“

Der Vater schüttelte den Kopf: „Bürgerlich? Oder vielleicht noch weniger? — Wir müssen einen anderen Weg finden.“

Wieder saßen sie eine Weile schweigend. Bodo zerquälte sich. Wohl widerstrebte es ihm, gerade aus der augenblicklichen Not heraus um Elisabeth zu werben. Und doch war es vielleicht der einzige Weg, den Vater umzustimmen und sie sich zu holen. Denn noch hatte wie seit Jahrhunderten das Familienoberhaupt die Heiraten zu genehmigen. Es würde die Rettung für alle sein, für Vater und Bruder und für das Erbe; für ihn aber bedeutete es das Glück.

Er mußte des Vaters überlebten Widerstand brechen, mußte ihn überzeugen! Jetzt oder nie war der Augenblick gekommen, denn das Erbe stand auf dem Spiel!

Er setzte zu einer wohlüberlegten Rede an, da klopfte es: Ramsell Marthel meldete Hoffmann, den ältesten der Siedler. Zu so später Stunde? Die drei sahen sich an: Das hieß nichts Gutes! Sie ließen ihn eintreten.

Verlegen stand der Mann, mit dem Bodo Seite an Seite gekämpft, und wußte offensichtlich nicht, wie beginnen. Sie boten ihm einen Stuhl. Aber auch jetzt sah man ihm deutlich an, wie schwierig ihm der Anfang wurde.

(Fortsetzung folgt.)



# Merlei Neuigkeiten

**Geheimrat Wachsmuth gestorben.** Der emittierte ordentliche Professor an der Frankfurter Universität und Geheimer Regierungsrat Dr. Richard Wachsmuth ist im 73. Lebensjahre in Aching bei Wolfratshausen gestorben. Der Verstorbene war der erste Rektor der neugegründeten Universität in Frankfurt am Main sowie Leiter des Physikalischen Instituts.

**Die goldene Lehre.** Auf Veranlassung des Reichsstatthalters Gauleiter Greiser wird in Posen eine jährlich sich wiederholende Ausstellung unter dem Namen „Die goldene Lehre“ veranstaltet. Posen besitzt nach Leipzig das größte Ausstellungsgelände Europas. Die Ausstellung wird einen Ueberblick über die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Landes und die Plannungen geben, über die Struktur des Landes und das große Werk des Führers, die Heimholung aller Deutschen aus den Ostgebieten.

**Marie Hamsun liest in Deutschland.** Die norwegische Schriftstellerin Marie Hamsun, Gattin von Knut Hamsun, wird von Mitte Januar an eine zweimonatige Vortragsreise durch das Reich unternehmen. Auf den Vortragsabenden, die von den literarischen Vortragsstellen des Reichsverbandes „Buch und Volk“ und den Kontoren der Nordischen Gesellschaft durchgeführt werden, wird die Dichterin aus ihren eigenen und aus den Werken von Knut Hamsun lesen.

**Jugunfall in Oberitalien.** Im Bahnhof Nogara bei Verona streifte bei der Durchfahrt während der Nachmittagsstunden ein Personenzug einen aus Bologna kommenden Güterzug. Hierbei wurden 2 Personen getötet und 32 zum Teil schwer verletzt.

## Bildung von NS.-Zellen

Zusammenfassung aller politischen Kräfte der NSDAP in den Betrieben und Verwaltungen des öffentlichen Dienstes.

Mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers hat im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley der Leiter des Fachamtes „Energie — Verkehr — Verwaltung“, Körner, mit dem Leiter des Hauptamtes für Beamte, Neef, eine Vereinbarung getroffen, die eine Zusammenfassung aller Kräfte der NSDAP in den Betrieben und Verwaltungen des öffentlichen Dienstes vorsieht.

Alle Parteigenossen und -genossinnen sowie auch alle Parteianwärter und -anwärterinnen ohne Unterschied, ob sie Beamte, Angestellte oder Arbeiter sind, bilden in allen öffentlichen Verwaltungen und Betrieben eine nationalsozialistische Zelle (NS-Zelle). Die Zelle gliedert sich erforderlichenfalls, je nach der Stärke, in Blöcke.

Die Führung der gesamten NS-Zelle (Zellenobmann und Blockobmann) wird auf Vorschlag des Kreisobmannes der Deutschen Arbeitsfront und des Kreisamtsleiters des Amtes für Beamte durch den zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP berufen und durch den zuständigen Kreisleiter ernannt. Mit der Leitung der NS-Zelle muß der Betriebsobmann der Deutschen Arbeitsfront oder der Vertrauensmann des Reichsbundes der deutschen Beamten beauftragt werden, je nachdem welche Beschäftigungsgruppe in dem Betrieb bzw. in der Verwaltung zahlenmäßig überwiegt.

Durch die Bildung der NS-Zelle entfallen Werkstätten und politische Stoßtrupps in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungsstellen.

## Das slowakische Nationalvermögen zur Hälfte in jüdischen Händen

Dabei wollen 40.000 Juden vermögenslos sein.

Die Feststellungsaktion des jüdischen Vermögens in der Slowakei hat nach der ersten Durchsicht ergeben, daß 52.000 Juden ein Vermögen von 3,15 Milliarden Kronen, was ungefähr der Hälfte des slowakischen Nationalvermögens entspricht, ausgewiesen haben. Dabei stützen sich diese Ziffern lediglich auf die freiwilligen Angaben der Juden, deren Überprüfung noch nicht erfolgt ist. So haben sich etwa 40.000 Juden überhaupt als vermögenslos bezeichnet.

## Gerichtssaal

**Sechs Monate Gefängnis für Luftschußvergehen**

Vom Amtsgericht Schwarzenberg wurde im Schnellverfahren der 39 Jahre alte Paul E. aus Erla (Erag.) wegen Vergehens gegen das Luftschußgesetz abgeurteilt. Der Angeklagte hatte sich immer wieder unter allerlei Ausflüchten geweigert, im Luftschuß tätig zu sein und auch trotz wiederholter Aufforderung sich bei Einberufung u. a. zu einem Luftschußlehrgang, von der Teilnahme gedrückt. In seinem Verhalten erblickte das Gericht einen groben Verstoß gegen die Belange der Volksgemeinschaft und erkannte deshalb auf eine empfindliche Freiheitsstrafe von sechs Monaten Gefängnis. Im Urteil wurde außerdem die sofortige Vollstreckung der Strafe angeordnet.

## Gefährliche Diebesbande abgeurteilt

Vom Sondergericht Dresden wurde eine gefährliche Diebesbande abgeurteilt, die im Frühjahr sowie in den Sommermonaten Juni und Juli 1940 vor allem in Dresden eine große Zahl von gefährlichen Straftaten verübte. Selbst vor dem Verbrechen eines Raubes auf offener Straße zur Nachtzeit schreckten zwei der fünf Angeklagten nicht zurück. Das Sondergericht erkannte gegen den 1922 geborenen Georg Fritz Rudolf Schiemenz auf 7 Jahre, gegen den 1922 geborenen Friedrich Kurt Bode sowie den gleichaltrigen Alfred Rudolf Bietsch auf je 6 Jahre, gegen den 1920 geborenen Horst Alfred Bänke auf 5 Jahre und gegen den in geringerem Umfange beteiligten, 1921 geborenen William Fritz Krähjchmar auf ein Jahr Zuchthaus.

## Vollstreckte Todesurteile

Am 9. Januar ist der am 3. Dezember 1921 in Kietleben geborene Otto Dietrich hingerichtet worden, den das Sondergericht Magdeburg als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Dietrich, der sich bereits früher wiederholt an Kindern schwer vergangen hatte, hat mehrere junge Frauen und Mädchen überfallen und vergewaltigt.

Am 9. Januar 1941 ist der am 9. Februar 1911 in Schöntenen geborene Fritz Rohlf hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Rohlf, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, hat in der Strafanstalt einen Mitgefangenen und einen Aufsichtsbeamten ermordet, um auszubrechen zu können.

Am 9. Januar 1941 ist der am 21. April 1888 in Neunkirchen (Kreis Wiener-Neustadt) geborene Adolf Pintl hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Pintl, ein vielfach vorbestrafter, arbeitscheurer Mensch, hat eine Frau erschossen, weil sie ihm nicht gefügig war.

## Es gibt manche Menschen

Im Hans-von-Hugo-Verlag, Berlin, erschien eine von S. C. Weitz besorgte Aphorismensammlung von Raimund & Nestrov, der die folgenden Stücke entstammen:

Das ist a alte Wahrheit, über ein altes Weib geht nix als ein Mann, der ein altes Weib is.

Wir danken vieles dem Zufall, dem feileguten Kerl, dem der menschliche Eigendünkel fast immer das Verdienst abstreitet.

Of hält sich der Mensch selber zum Narren. Das is eine schöne und nicht so leichte Kunst. Um andre zum Narren zu halten, braucht man nix als Leut', die einen am Dummsinn übertreffen: um aber mit Vorsatz sich selbst zum Narren zu halten, muß man sich selbst an G'scheitheit übertreffen.



„Schwerer Brocken“ für England. Ein Schnappschuß von einem Feldflughafen in Frankreich. P.R.-Wanderer-Weltbild (M).

Was tausend Wichte sagen, bekommt Gewicht, wird wichtig, weil die Wichte tausend sind und die Ehrenmänner, die's nicht glauben, höchstens zehn. Auch haben die Ehrenmänner, sie schreien mehr, und nichts wirkt auf die Welt mehr als Geschrei.

Es gibt manche Menschen, wenn ihnen einer begegnet, der ihnen noch so viele Wohlthaten erwiesen hat, so sagen sie höchstens zueinander: „Oh, das ist ein guter Kerl, der tut fein“ Menschen was, der ist froh, wenn man ihm nichts tut. Servus! Servus! Lassen wir ihn leben! Wenn aber einer kommt, von dem sie glauben, daß er ihnen schaden könnte, da stoßen sie einander: „Oh, das ist ein böser Kerl, vor dem muß man sich in acht nehmen. Täglichster Diener, täglichster Diener, hab' die Ehr“, mein Kompliment zu machen.“ Wann der anfangt, der kann's. Gleich wieder: „täglichster Diener!“

Der Mensch ist nie in die alten Tage. Ich war in die alten Tage, wie ich zwanzig Jahre alt war; denn diese Tage sind jetzt schon so alt, daß ich seitdem eine Unzahl neue gebraucht hab' zum Verleben. Die jetzigen sind meine jungen Tage, der heutige is mein jüngster, und die noch nachkommen werden, sind gar lang, weil sie zu den noch neugeborenen gehören.

## Vermischtes

**Straßenreinigung und Nachbarschaft.** Auf eine eigenartige Auffassung der Nachbarschaft deutet ein Erlaß des sturköpfigen von Hessen um das Jahr 1555. Es heißt da unter anderem: Desgleichen wan man die Straßen seget, daß dan obliche unverjammbte Leute sich nicht scheuen, den vor ihren Heusern versamblten Summer und zusammen gebrachten Mehlfall, auch wohl im Hauße eine lange Zeit gesamblten Unkraut, andern ihren Nachbarn vor ihre Behausung hienblick oder öffentlichen tragen, lehren, und schütten zu lassen, damit er von denselben gleichsam zum Dienst auß der Stadt geschafft werde.“

Der Eich ist gar nicht menschenschen. In Norwegen, wo das Elchwild weniger selten ist, als bei uns, sind auch in diesem Winter viele der hungrigen Tiere aus den Bergwäldern hinausgedrungen zu den menschlichen Siedlungen. Die Nachforschungen treibt sie zu dieser Standortveränderung. Es zeigt sich nun aber, daß der Eich gar nicht menschenschen ist, sondern in vielen Fällen beinahe recht unverschämt mit ihnen umspringt. In Furnes liefen die Kinder eines Bauern hilfe-suchend zum Vater, weil ein starker Eich sie von ihrem Spielplatz auf dem verzeichneten Hofe vertrieben hatte. Der Bauer trat mit einem Stock heraus, um das Tier zu versagen. Es kam aber ganz anders. Der Elchbulle jagte den Bauern. Er ging zum Angriff über und bedrängte den Mann so hart, daß dieser froh war, als er sich durch eine Stalltür dem Verfolger entziehen konnte.

**Nat der Hispanität.** Der spanische Staatsanzeiger veröffentlichte eine Verordnung über die Zusammenfassung des neugegründeten Rates der Hispanität. Die Aufgabe dieses Rates besteht darin, die gemeinsamen geistigen und materiellen Bedingungen der spanischen Stammesgemeinschaft zu schaffen und darüber zu entscheiden. Der Rat wird aus den bedeutendsten Persönlichkeiten der hispanischen Welt auf intellektuellem, finanziellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet gebildet und hat seinen Sitz in Madrid. Später wird der hispano-amerikanische Zweig des Rates seinen Sitz in einer amerikanischen Stadt bestimmen.

**Wo Frauen wirklich das starke Geschlecht sind.** In Aequatorialafrika gibt es Stämme, bei denen die Männer in Körpergröße, Stärke und Gewicht weit hinter den Frauen zurückbleiben. Das ist um so auffälliger, weil diese Stämme mitten unter anderen leben, bei denen das Verhältnis vom Ueblichen nicht abweicht. Auch vom asiatischen Rußland sind übrigens Fälle bekannt, in denen bei einzelnen Völkern die Frauen in der Regel ein beträchtliches Uebergewicht haben.

**Wutschou, die Amphibiensstadt.** Wutschou, Mittelpunkt des Handels der chinesischen Provinz Kuangsi, ist eine recht moderne Stadt mit breiten Asphaltstraßen und hohen Häusern. Es liegt am linken Ufer des Flusses Kwei, und, um die Stadt zu erreichen, muß man einen kleinen Abhang ersteigen. Die Wohnungen erreichen man jedoch nur auf mehreren Stufen, da sich die Türen erheblich über dem Straßenpflaster befinden. Vor jedem Haus stehen dicke Pfähle mit eisernen Ringen daran. Das sind die Merkwürdigkeiten, die jedem Besucher sofort auffallen, wenn er die Stadt Wutschou betritt. Wozu diese Stufen und die Pfähle? Der Fremde erfährt es, sobald er sich einige Monate in Wutschou aufgehalten hat. Der Fluß Kwei führt häufig Hochwasser und überschwemmt dann die ganze Stadt vollständig. Das Leben und die Arbeit der Bevölkerung spielt sich dann nur auf dem Wasserwege ab. Die hochgelegenen Türen verhindern, daß die Wohnungen unter Wasser gesetzt werden, und die Pfähle dienen zum Anbinden von Booten. In Zeiten der Ueberschwemmung bietet Wutschou das Bild einer Lagunenstadt. Es wird deshalb auch das chinesische Venedig genannt.



P.R.-Weltbild (M).

Sie haben die Entlassungspapiere bekommen... und nun geht es von der Wehrmacht heim zu Müttern und an den alten Arbeitsplatz, den sie bei Kriegsausbruch verließen. Es sind Männer älterer Jahrgänge, die im Polenfeldzug und während des Siegeslaufes im Westen ihre Weltkriegserfahrungen an ihre jungen Kameraden weitergaben.



WeltbildLuce (M).

Ueber einer italienischen Seebasis abgeschossen. Der Versuch eines feindlichen Wasserflugzeuges, eine italienische Seebasis anzugreifen, wurde von der Flak vereitelt. Unser Bild: Die Trümmer der abgeschossenen feindlichen Maschine.